



Nr.0537 An Bord der MARCO POLO

von Hans Kneifel

Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Mitte Mai des Jahres 3442. Trotz ihrer relativ geringen Anzahl haben PerryRhodan und die von der galaxisweiten Intelligenzretardierung nicht betroffenen Terraner im Kampf gegen das Chaos und gegen die Macht des Schwarms bereits Großes geleistet.

Und der stolzeste Erfolg, den die Männer der INTERSOLAR und der GOOD HOPE II in letzter Zeit verbuchen konnten, war wohl die Aktion Trantus-Tona, bei der es ihnen gelang, eine große Teilungsflotte der Gelben Eroberer zu vertreiben und einen Planeten mit 500 Millionen Einwohnern vor dem sicheren Untergang zu bewahren.

Doch auch auf der Erde selbst werden bedeutsame Fortschritte erzielt. Seit dem jähen Ende des Spezies Homo superior haben die meisten Menschen einen Teil ihrer früheren Intelligenz zurückgewonnen, und manche von ihnen können bereits wieder mit Dingen der Technik umgehen. Dies gilt besonders für die Männer und Frauen der Raumflotte - und ganz speziell für die Elitemannschaft des Flaggschiffs.

Fast vollzählig trifft man sich AN BORD DER MARCO POLO...

Die Hauptpersonen des Romans:

Elas Korom-Khan - Ein Kommandant führt Tagebuch.

Edmond Pontonac - Chef einer Gruppe von Immunen.

Galbraith Deighton - Der Solarmarschall unterstützt die "Aktion MARCO POLO".

Julian Tifflor - Der Solarmarschall bringt eine neue Order.

Perry Rhodan - Der Großadministrator dringt in den Schwarm ein.

Toolen MacKozyrev - Ein fleißiger Logistiker.

1.

Es ist einigermaßen bedrückend, allein zu sein. Zweifellos wird dieses unersprißliche Gefühl noch dadurch gesteigert, wenn man in einem großen Haus, dessen andere Wohnungen nicht bewohnt sind, allein ist.

Die Steigerungsform jedoch ist: Allein zu sein in einem gewaltigen Schiff, wie die MARCO POLO eines ist.

Ich bin allein in diesem Schiff - seit der Rückkehr aus Gruelfin mitten hinein in das Chaos einer verdummten Menschheit in einer Galaxis, deren Planeten ebenfalls verdummt waren. Da ich unendlich viel Zeit zu haben scheine, werde ich, Elas Korom-Khan, Emotionaut der MARCO POLO, eine Art Tagebuch führen.

Es wird ein Tagebuch werden, in dem wichtige Stationen in der Evolution der Menschheit beschrieben werden. In der Evolution aus der Dummheit heraus, die erwachsene Männer zu Kindern werden ließ, die den Homo superior hervorbrachte und die Plünderer.

Die MARCO POLO war auf dem Flottenhafen von Terrania City abgestellt worden.

Nur ich bin an Bord. Ich habe die Anweisung erhalten - und ich bin überzeugt, daß sie richtig und sinnvoll ist, dieses unersetzliche Schiff nötigenfalls zu starten und in Sicherheit zu bringen, falls Einflüsse von außen es notwendig machen würden. Das ist bis zum heutigen Tag nicht geschehen.

Der Ort, an dem ich schreibe: Ein Teil der Zentrale.

Die Zeit: Morgens, kurz nach Sonnenaufgang.

Der Tag: Der vierte März 3442.

Und hier meine Erlebnisse:

Der Tag begann wie viele andere - mit einem kühlen, leuchtenden Sonnenaufgang über der grünen, weißgesprenkelten Landschaft Terrania Citys. Die Hänge des Sichelwalls waren wild bewachsen und ungepflegt. Aber die Sonne, die jenseits von Atlan Village sich hinter den Bergen hob, machte aus allem eine der schönsten Landschaften dieses Planeten. Die riesigen Bäume, uralt und mit ausladenden Kronen, wiegten sich in einem leichten Wind.

Während noch die Schatten das Areal hinter dem Sichelwall bedeckten, trafen die Sonnenstrahlen auf den oberen Teil der MARCO POLO, die sich wie ein stählernes Gebirge über die Bauwerke, die Türme und die langsam verfallenden Hochhäuser hob. Die Panoramaschirme waren wie Fenster aus kristallklarem Glas, und ich schaltete die Klimaanlage etwas höher, regelte eine geringere Temperatur ein.

"So habe ich die Illusion, ein frischer Morgenwind weht durch ein offenes Fenster", sagte ich zu mir selbst. Ich werde wahnsinnig, wenn ich nicht hin und wieder den Klang einer

menschlichen Stimme höre - die Musik, die Tonbandkonserven An Bord der MARCO POLO und die Filme genügen nicht auf die Dauer. Ich bin auch dazu übergegangen, alle Arbeiten selbst zu erledigen - sogar das Kochen.

"Natürlich bin ich nicht von aller Welt abgeschnitten."

Ich ging langsam, nach einer halben Stunde, in der ich bewundernd die grünen Grasberge, die Sträucher und die Schutzschirme betrachtet hatte, in die Kombüse, die der Zentrale am nächsten lag. Dort kochte ich mir eine große Kanne jenes Gebräus, das ein Scherzbold einmal als "Kaffee" bezeichnet hatte.

Vorsichtig ging ich mit dem riesigen Tablett, das mit Vorräten überhäuft war, in die Zentrale zurück und setzte mich.

Während ich aß und alte terranische Musik hörte, dachte ich über die Entwicklung der letzten Tage nach.

"Gut, daß die Menschen in Imperium-Alpha mich mit Nachrichten versorgen!" sagte ich vor mich hin.

Einer der Bildschirme war aktiviert; über eine Funkverbindung konnte ich, wann immer notwendig, erreicht werden oder mit Danton oder Deighton in Verbindung treten. Sie wußten, daß die MARCO POLO gut bewacht war, daß ich hier an Bord war. Meistens beschränkte sich jedoch der gegenseitige Kontakt auf den Austausch von Meldungen über das Befinden meinerseits und von Nachrichten, die Imperium-Alpha an mich weiterleitete, und die ich speicherte.

Die Verdummten schienen etwas von ihrer früheren Intelligenz zurückbekommen zu haben.

Gleichzeitig schienen, wenn man den übereinstimmend gemachten Beobachtungen und Erfahrungen trauen durfte, die Vertreter des Homo superior (die für mich noch immer eine faszinierende und verblüffend schnell aufgetauchte Gattung waren) abgetreten zu sein. Vielleicht war ihre Gattung noch nicht reif genug für dieses Jahrhundert.

Oder umgekehrt. Vermutlich war es so.

"Ich werde nachher eine lange Unterhaltung mit Imperium-Alpha führen müssen", sagte ich, während ich mich bemühte, die Teller und Becher zu leeren. Ich goß mir einen dreifachen Kognak ein, diese Flasche hatte eine lange Reise hinter sich. Nach Gruelfin. Bald würde sie leer sein.

Ich stand auf und ging näher an die Panoramagalerie heran.

"Dort, am Sichelwall... Bewegung.

Vielleicht ist es nur eine Herde ausgebrochener Kühe!" sagte ich.

Hin und wieder zogen Banden raubender und plündernder Terraner in der Nähe des Raumhafens umher, wurden aber durch die Schutzschirme daran gehindert, die Anlage zu betreten und auch hier unersetzliche Werte zu zerstören.

"Nein. Keine Kühe!" sagte ich.

Etwa eintausend Immune befanden sich zur Zeit in der unterirdisch versteckten Anlage, die wir Imperium-Alpha nannten. Es waren Frauen und Männer aus allen Teilen der Galaxis. Auch jener lächelnde Edmond Pontonac, einstmals auf der Besatzung eines Saturnmondes, hatte einige mitgebracht; ich hatte mich zufällig mit ihm über Funk unterhalten können und so einiges über seine beispiellose Odyssee erfahren.

"Menschen?" fragte ich mich und sah genauer hin.

Beinahe wäre das Kognakglas aus meinen Fingern gerutscht.

Ich legte meine Hand auf die Steuerkonsole und drehte langsam an einem roten Schalter mit einer Feinmarkierung. Die schwarzen Linsen außerhalb der Schiffszelle richteten sich auf das Ziel ein. Ein Bild innerhalb der Galerie wurde größer und deutlicher.

Die Optik brachte die Gruppe von Menschen, die vorsichtig neben den wenigen Gebäuden durch das hohe Gras und das Unkraut des Sichelwalles hinunterkamen, nahe heran. Noch näher ... ich drehte den Schalter bis zum Anschlag.

Hier hatte ich jetzt ein Bild, das so groß und genau war, als würden die etwa zehn, zwölf Menschen direkt vor mir entlanggehen. Oder besser: Direkt auf mich zukommen. Ich erkannte eine junge Frau; sie war einmal Mitglied der Besatzung gewesen. Die anderen erkannte ich nicht, aber bei einer Besatzung von rund achttausend Menschen war dies kein Wunder. Außerdem waren diese Leute dort verwildert und halbverhungert, in Lumpen gekleidet.

"Vor einigen Tagen noch waren sie wie die Kinder - schneller und unvorsichtiger und mit einem anderen Ausdruck in den Gesichtern!" stellte ich verblüfft fest.

Es waren sicher keine Angehörigen des sogenannten Rettungskommandos, das Pontonac ins Leben gerufen hatte. Dafür bewegten sie sich zu vorsichtig und zu undiszipliniert.

Es waren Verdummte, die einen Teil ihrer Erinnerung und Fähigkeiten zurückbekommen hatten - oder aber nur sehr schnell lernten und das Gelernte auch nicht vergaßen.

"Sollte es möglich sein, daß die Verdummungswelle weicht?" fragte ich mich.

Ich beobachtete die Gruppe genauer. Es waren dreizehn Personen. Ein Mann, auf dessen breiten Schultern noch die Jacke der Borduniform der MARCO POLO saß, zerschlissen und schmutzig, führte sie an. Ich erkannte die Reste von drei Winkeln am Ärmel. Also war es ein höherer Dienstgrad. In der Flotte sagte man: Drei Winkel - kann lesen und schreiben.

Ich bezweifelte zu Recht, daß einer von ihnen heute lesen und schreiben konnte. Vielleicht im Linearraum oder außerhalb der Galaxis.

Die Menschen näherten sich vorsichtig und zögernd, aber unverkennbar zielstrebig. Ich sah in ihren Gesichtern erwachende Intelligenz; jenen Zug, den Kinder haben, wenn sie etwas begriffen haben, was sie niemals wieder vergessen würden. Angespannt, konzentriert und aufmerksam.

Der Anführer blieb stehen und deutete auf eine Notrufsäule, die etwa eintausend Meter vom jetzigen Standort der Ankömmlinge entfernt war. Dann sagte er etwas. Die anderen nickten. Also war die Säule ihr Ziel.

"Jedenfalls sind sie nicht mehr von panischer Angst erfüllt!" sagte ich mir. "Was geht hier vor?"

Ich hatte oft darüber nachgedacht ...

Dieses Schiff konnte auch eingesetzt werden, wenn nicht alle achttausend Kojen belegt waren. Ich konnte es zwar allein starten und fliegen und in Sicherheit bringen, aber das war auch alles. Nur die Steuerung des gewaltigen Raumkörpers konnte von mir übernommen werden; solange ich flog, war ich unfähig, auch nur eine Schleuse richtig zu fahren.

Die junge Frau stolperte über einen Draht, der im Gras verborgen gewesen war. Noch vor vier Tagen hätten die anderen das Mädchen liegengelassen und laut darüber gelacht. Jetzt hoben sie die Frau auf, fragten pausenlos und schienen zufrieden zu sein, als sie weitergingen. Ich sah, daß sie einen zerfetzten Technikermantel trug - mit zwei Winkeln am Arm.

(Zwei Winkel - kann einen Interkom benutzen!)

Vielleicht konnte sie tatsächlich einen Interkom benutzen ...?

Ich wartete eine Stunde und beobachtete diese Gruppe. Sie konnte für alle anderen Menschen stellvertretend sein.

War sie aber wirklich repräsentativ?

Ich wartete, bis sie die Notruf säule erreicht hatten. Dann sah ich zu, wie die Technikerin den Notruf betätigte.

Dann hob ich an dieser Stelle den Schutzschirm auf und ließ die dreizehn Leute passieren. Sie hatten, bis sie das Schiff erreichten, noch einen langen Weg vor sich. Ich schickte ihnen zwei schnell programmierte Hilfsroboter entgegen. Vielleicht glückte mein Plan - wenn nicht, waren dreizehn Menschen keine Gefahr für das Schiff oder für mich.

Ich sollte mich wundern. Eine Stunde später ...

Aber ich will nicht vorgehen.

"Bis sie am Schiff sind, werde ich versuchen, Deighton oder Danton zu erreichen¹", sagte ich und wanderte quer durch die Zentrale bis zu dem eingeschalteten Bildschirm. Ich betätigte die Ruftaste und hatte eine halbe Minute später ein etwa sechzehn Jahre altes Mädchen vor mir.

"Sie sind Korom-Khan, nicht wahr?" fragte sie. Ihr Gesicht war für ihr Alter zu ernst und für diese Morgenstunde zu abgespannt. Mit Sicherheit war sie todmüde.

"So ist es, junge Dame", sagte ich und versuchte ein aufmunterndes Lachen. "Ich möchte gern mit Deighton sprechen. Ist er schon auf?"

Sie winkte 'ab und erklärte:

"Er scheint niemals zu schlafen. Ich habe ihn vor einigen Minuten vorbeigehen sehen. Warten Sie einen Moment?"

Ich nickte und setzte mich in einen schweren Drehsessel. Wenigstens waren die Robots des Schiffes, soweit sie ein primitives Positronenhirn hatten, pausenlos tätig gewesen und hatten das Schiff innen in eine geradezu auffallende Ordnung gebracht. Alles schimmerte und glänzte wie bei der Indienstellung der MARCO POLO.

"Natürlich warte ich", sagte ich leise. "Lassen Sie sich Zeit, das Universum wird nicht untergehen deswegen."

Sie fand diese Bemerkung gar nicht komisch, hob die Hand und versuchte, Deighton zu erreichen. Das war das Gute an diesem Zustand - wir hätten alle gern darauf verzichtet, daß es so wenige immune Menschen gab, daß jedermann für jeden fast immer Zeit hatte und erreichbar war.

Zwei Minuten später saß mir Galbraith Deighton gegenüber. Er nickte grüßend und fragte halblaut:

"Was kann ich für Sie tun, Korom-Khan?"

Ich lachte kurz und ironisch auf; die wenigsten Immunen auf diesem Planeten versuchten, "etwas für einander zu tun". Wir alle taten alles nur für die anderen - für eine unübersehbare Masse von Individuen, die schlagartig in eine Art geistiger Steinzeit versetzt worden waren und sich davon nur in winzigsten Schritten erholten.

"Für mich wenig, ich habe alles, was ich brauche. Aber, hören Sie zu. Ich habe eben eine Gruppe von dreizehn Menschen auf den Flottenhafen gelassen - sie kommen vermutlich in die Nähe des Schiffes."

Ich berichtete, was ich gesehen hatte.

"Sie näherten sich ausgesprochen zielstrebig, als würden sie wissen, daß die MARCO POLO ihre einstige Heimat sei. Beziehungsweise, daß sie dort ein besseres Leben haben würden als außerhalb der Schutzzone.

Sie benutzten eine Notrufsäule, wichen vorsichtig den Schutzschirmen aus - sonst waren sie schreiend davongerannt. Ich schloß daraus, daß die Intelligenz oder das Wissen oder die Erinnerungen langsam wiederkommen."

Deighton blickte mich ernst aus übermüdeten Augen an und sagte:

"Ihre Beobachtungen, Korom-Khan, decken sich mit Hunderten ähnlicher Art. Auch Pontonac versicherte mir, daß sich allerorten die Zustände bessern. Was haben Sie vor?"

Ich sagte:

"Sie kennen meinen Plan, Mister Deighton. Ich bin nach wie vor entschlossen, unter Beachtung aller Vorsichtsregeln die achttausend Frauen und Männer wieder an Bord zu nehmen. Zuerst müssen sie allerdings eingesammelt werden - nicht alle oder nur ein geringer Teil werden freiwillig kommen."

"Grundsätzlich bin ich einverstanden", erklärte Deighton und nickte dankend jemandem außerhalb des Bildes zu. Es war ein Becher, den er hochhob und daraus trank.

"Aber...?"

Ich ahnte, was jetzt kommen würde; wir hatten uns über dieses Thema schon vor einiger Zeit unterhalten.

"Aber Sie schaffen es nicht allein, selbst mit vielen

programmierten Robots nicht, den Zurückkehrenden zu sagen, was zu tun ist. Sie brauchen doch Immune dazu!"

"Richtig. Zweihundert von Ihren Immunen aus Alpha würden vollkommen genügen. Und ich bin überzeugt, daß auch ein alter Raumpirat wie Edmond Pontonac mitmachen würde. Er hat auch viele Immune um sich versammelt, wie wir alle wissen."

Deighton schüttelte den Kopf.

"Roi wird dagegen sein!" sagte er. "Zumindest ist er für diese Idee nicht zu begeistern. Ich fürchte, er wird seinen Vater von Ihrem Vorhaben unterrichten wollen."

Ich breitete beide Arme aus und erklärte voller Hoffnung:

"Das eine widerspricht dem anderen nicht, Sir. Wir können in langsamen Schritten versuchen, dieses Programm 'MARCO POLO' durchzuführen. Zuerst kommen wenige, dann immer mehr. So haben wir, in Verbindung mit Schulungsrobotern und den Immunen, bald eine Kadergruppe ausgebildet. Sollte Roi Kontakt mit dem Chef haben, können wir Erfolge vorweisen, wenn es um die Bewilligung geht."

Deighton blieb skeptisch:

"Oder Mißerfolge!"

Ich mußte widersprechen und sagte laut:

"Selbst wenn rund achttausend Menschen in der MARCO POLO leben, so können wir sie dort besser verpflegen und schulen, ihnen ein besseres Leben verschaffen als draußen. Aber ich bin optimistisch: Die Zustände können nicht noch schlimmer werden."

"Schwerlich!" stimmte Deighton zu, kratzte sich im Nacken und trank seinen Morgenkaffee aus.

"Das Verschwinden des Homo superior und die wiedererwachte Intelligenz sind deutliche Zeichen!" sagte ich beschwörend.

"Wie viele meiner Fachleute brauchen Sie, haben Sie eben gesagt?"

Ich wiederholte:

"Zweihundert. Nicht einen mehr. Vielleicht einige weniger.

Ich kann mit ihnen die Robots programmieren und Pontonac finden. Er wird zweifelsohne mitmachen."

"Gut. Einverstanden. Was brauchen Sie?"

Ich hatte gewonnen. Ich antwortete:

"Wir brauchen Raumschiffachleute mit guten pädagogischen

Kenntnissen. Sie müssen die Roboter programmieren, also auch einige Kybernetiker. Sie müssen die ankommenden Menschen in ihre neue Rolle einweisen, die in Wirklichkeit ja die alte Rolle ist, also brauche ich Lehrer, die ein Schiff gut kennen. Und dann ganz einfach viele Menschen, die für Ruhe und Ordnung im Schiff sorgen. Wir brauchen schließlich, abgesehen von der Steuerung, auch andere bemannte Stationen."

Deighton sagte:

"Ich schicke Ihnen in den nächsten Tagen alle diejenigen Frauen und Männer aus Imperium-Alpha, die wir hier guten Gewissens entbehren können. Roi wird seinen Vater verständigen, und Sie setzen sich mit Pontonac in Verbindung. Sagen Sie ihm, ich hätte Sie damit beauftragt, ja?"

Ich sah in seine Augen.

Wir alle - das galt für jeden Immunen, der im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte und somit auch der technischen Möglichkeiten war - konnten dieses Elend bald nicht mehr mitansehen.

Der kleinste Hoffnungsschimmer würde uns genügen ... und der Trupp der dreizehn Leute und die anderen, gleichlautenden Nachrichten waren solche Hoffnungsschimmer. Ich fühlte mich großartig. Der Plan MARCO POLO lief in diesem Augenblick an.

Deighton sagte abschließend: "Darüber hinaus kann ich Ihnen aber keine Hilfe mehr geben. Sie müssen das Zusammensuchen der Stammbesatzung selbst besorgen, mit den zweihundert Immunen und mit Pontonacs Hilfe. Werden Sie das schaffen?"

"Es wird vielleicht Monate dauern", sagte ich und stand auf. Erregung hatte mich gepackt. Endlich war dieses stumpfsinnige Warten zu Ende. "Aber in einigen Monaten kann ich das Schiff starten und damit in den Linearraum gehen oder die Galaxis, wenigstens um ein kleines Stück, verlassen."

"Gut! Tun Sie, was wir diskutiert haben."

Wir grüßten uns, und dann löschte ich die Verbindung.

Nur der Funkkontakt bestand weiterhin. Als ich mich umdrehte, um auf den Bildschirm zu sehen, hielt ich den Atem an. Und dann begann ich dröhnend zu lachen.

Sie kamen!

Die dreizehn Personen hatten jenseits des Zaunes einen liegengebliebenen Gleiter gesehen. Die Vergrößerung zeigte mir deutlich die Spuren. Dann hatte einer von ihnen (Ein Winkel - er kannte jemanden, der einen Interkom bedienen konnte!) den

Gleiter eingeschaltet. Die Maschine schwebte über dem mit Schmutz und Abfällen übersäten Landefeld.

Sie waren eingestiegen, saßen richtig in den Sitzen. Derjenige, der den Gleiter gestartet hatte, konnte inzwischen mehr als nur einen Interkom ein - und ausschalten: Er steuerte die Maschine. Krampfhaft und ängstlich, wie ein ungeschicktes Kind, aber unbeirrbar in Schlangenlinien auf das Schiff zu.

"Ich werde verrückt!" sagte ich.

Sollte ich Deighton mit diesen verblüffenden Bildern überraschen? Ich verzichtete darauf: Er hatte zugesagt, und er brauchte offensichtlich keine solchen Beweise mehr. Deutlich war zu sehen, daß diese Aktion eine Mischung aus Wollen, Können und Zufall war. Der Gleiter sackte ständig an einem Ende, durch und schleifte auf dem Spezialbeton dahin. Vermutlich war die Trimmung nicht eingeschaltet worden, oder ein Generator war ausgefallen.

Dann blieb er stehen.

"Das muß ich sehen!" sagte ich.

Ich bewegte die Linsen etwas und holte das Bild noch deutlicher und größer heran. Der junge Mann mit dem schmalen, harten Gesicht, das von Schmutzstreifen und tiefen Linien durchzogen war, beugte sich über das Armaturenbrett und suchte. Dann hob er die Hand und schaltete mehrmals. Er schien in seiner Erinnerung zu forschen, welchen Knopf oder welche Schalter er drücken sollte.

Jedenfalls lachte er, als sich der Gleiter wieder hob.

Er streckte den Fuß aus, trat auf den Geschwindigkeitsregler und lehnte sich nach vorn. Die anderen zwölf Personen hielten sich fest. Die Hebel der Steuerung wurden fast richtig bewegt, aber die Ausschläge nach beiden Seiten waren zu groß.

Jedenfalls flog der Gleiter mit beachtlicher Geschwindigkeit und in langgezogenen Zickzacklinien direkt auf die MARCO POLO zu.

Ich stellte für alle Fälle einen Schockstrahler ein, steckte ihn zu mir; mit dieser Hilfe würde ich mich wehren können, falls es nötig sein sollte. Ich sah noch einmal genau hin; keiner der dreizehn war bewaffnet.

Dann fuhr ich nach unten, um die ersten Frauen und Männer zu begrüßen, die von selbst in die MARCO POLO zurückgefunden hatten.

Programm MARCO POLO lief an. Jetzt, in dieser Minute. Ich grinste, als ich daran dachte.

2.

Edmond Pontonac befand sich, ohne daß er es genau wußte, an einem Punkt seines Lebens, der Scheidewegcharakter hatte.

Seine Resignation hatte ein Maß erreicht, das es ihm unmöglich machte, noch weiterhin sinnreich zu handeln.

Zwar befand er sich auf Terra. Aber diesen Planeten erkannte er kaum wieder - das hieß: Den Planeten schon, nicht aber dessen Menschen und nahezu alles, was sich hier ereignete.

Zwar hatte er rund siebzig Immune sammeln können.

Aber im Augenblick hatte er das Gefühl, in einer unendlich großen Masse von vergeblicher Hoffnung zu versinken. Sie alle hatten pausenlos versucht, im Rahmen jenes "Rettungskomitees" erstens soviel Immune wie möglich zu sammeln und deren Arbeit zu koordinieren, zweitens waren sie durch das Land gezogen und hatten den Verdummten geholfen, so gut es ging. Diese Arbeit, die meistens sinnlos war und sich auf Notwendigkeiten beschränkte, kannte Pontonac aus seinem Schiff, von seiner Irrfahrt her.

Aber hier ... die Erde.

Milliarden Menschen hungerten, vegetierten dahin, und doch hatten sie alle Möglichkeiten, ihr Leben schlagartig zu verbessern. Wenn sie nur schneller gelernt hätten! Wenn sie nur begriffen hätten!

Edmond war müde.

Sein Gesicht spiegelte seinen Zustand deutlich wider; harte Linien waren erschienen, die Augen lagen in tiefen Höhlen. Mangel an Schlaf und ein Zuviel an Verantwortung. Als vor wenigen Tagen die ersten Meldungen auftauchten, die ersten, überraschenden Beobachtungen gemacht worden waren, konnte Pontonac sie nicht glauben.

Er konnte es auch nicht glauben, als das Bildfunkgerät in seinem Aufenthaltsraum zu arbeiten begann.

Edmond stand müde auf; ein Mann, dem man es nicht ansah, daß er sich auf zwei metallenen Prothesen bewegte. Er schaltete das Gerät ein und meldete sich.

"Elas Korom-Khan an Bord der MARCO POLO!"

Edmond Pontonac hatte sich noch niemals in seinem Leben älter gefühlt als heute: Er war rund achtzig Jahre alt. Aber bei einer Lebenserwartung von mehr als einhundert - achtunddreißig spielte diese Altersangabe nicht die Rolle früherer Jahrhunderte.

"Richtig! Ich erkenne Sie", sagte er leise.

Die beiden Männer wechselten einen langen, schweigenden Blick.

Korom-Khan fragte:

"Sie scheinen sich nicht besonders gut zu fühlen, Edmond?"

"Ich fühle mich wie ein alter Mann am Ende seiner Tage", erwiderte Edmond. "Ich habe resigniert. Wir können nicht mehr."

Er hatte Verständnis oder vielleicht auch Bedauern erwartet.

Zu seiner Überraschung begann Korom-Khan zu lachen. Er hätte es erkennen müssen ... er, der wie kaum ein zweiter Mensch in der Lage war, die Schwingungen menschlicher und humanoider Hirne zu deuten. Aber in seinem Zustand litt selbst diese Begabung.

"Warum lachen Sie? Vermutlich haben Sie es in Ihrem verdamnten Schiff weitaus besser als wir hier!" sagte Pontonac.

Er war hundertneunzig Zentimeter groß. Er war ein Krüppel mit künstlichen, halbrobotischen Beinen und einer rechten Ersatzschulter samt dem Arm bis hinunter zu den Fingerspitzen. Diese Wunderwerke aus Stahlrohr und Gewebeplastik, aus biopositronischen Steuerleitungen spielten ihm jetzt noch manchmal einen Streich, obwohl er sie mit Hilfe der elektromagnetischpositronischen Bewegungselemente in Schach halten konnte.

Er atmete ruhig durch, um sich zu entspannen, dann fragte er zum zweitenmal:

"Warum lachen Sie?"

"Sie sollten es besser wissen als ich. Die Verdummung nimmt ab. Die Retardierung des Verstandes scheint langsam aufgehoben zu werden. Ich habe Hunderte von Meldungen erhalten und Deighton noch mehr. Vermutlich ärgern Sie sich so, daß Sie die Umwelt nicht mehr scharf genug beobachten."

Das war richtig. Pontonac setzte jetzt bewußt seine Begabung ein: Er konnte aus allen Gesten, die Menschen machten, aus dem Zögern, aus der Veränderung der Sprache, aus den unhörbaren Schwingungen des Verstandes heraus feststellen, ob jemand log oder die Wahrheit sprach, oder ob sein

Gegenüber unsicher war. Edmond strich bedächtig über sein langes, weißes Haar und sah Korom-Khan in die Augen.

"Sie wissen", sagte er ruhig, "daß ich biopositronische Steuerleitungen in meinen Prothesen habe. Unterwegs, außerhalb des Linearraumes haben sie oft versagt, und ich mußte allerlei Tricks anwenden, um richtig gehen zu können. Seit einigen Tagen merke ich, daß die Steuerimpulse für alle Bewegungen besser geleitet werden und störungsfreier funktionieren. Sie haben recht. Was gibt es?"

Korom-Khan sagte:

"Vor einem Tag kam hier ein Gleiter mit dreizehn Personen an. Elf von ihnen waren ehemalige Besatzungsangehörige der MARCO POLO. Nachdem sie von den Robotern eingewiesen worden waren, wuschen sie sich, ließen sich das Haar schneiden, suchten sich selbst die eigenen Uniformen heraus, aßen allein ..."

Edmond erkundigte sich ironisch:

"Sie aßen mit Messer und Gabel?"

Korom-Khan nickte.

"Ohne sich dabei das Gesicht zu zerkratzen!" sagte er.

"Sie fanden sich sogar überraschend gut in ihren ehemaligen Kabinen zurecht. Nur: Sie können weder schreiben noch lesen noch die entsprechenden Schaltungen und Befehle ausführen.

Sie haben sogar einen Gleiter bedienen können, wenn auch etwas zittrig."

Edmond spürte, daß der Mann vor ihm auf dem Schirm des Gerätes die Wahrheit sprach. Er nickte und erwiderte:

"Ich konnte die Meldungen bisher nicht recht glauben.

Sie müssen wissen, wir befinden uns in der scheußlichen Situation von Menschen, die bis zum Umfallen geschuftet haben, ohne etwas erreichen zu können."

"Sie werden sich in den nächsten Tagen wesentlich wohler fühlen können. Sie und Ihre immunen Freunde."

"Warum?" fragte Pontonac verblüfft.

Ihm schlug aus der Persönlichkeit eine freudige Hoffnung entgegen. Der Mann wußte mehr als er selbst. Und er hatte einen Plan, das war deutlich zu spüren.

"Ich habe vor kurzem mit Deighton gesprochen. Er schickt mir zweihundert Immune, mit deren Hilfe ich erstens die Mitglieder der Besatzung suchen werde, das Schiff auszurüsten und

drittens die Besatzungsmitglieder so weit zu schulen, wie es möglich ist. Wieviel Immune befinden sich bei Ihnen?"

Edmond brauchte nicht nachzudenken.

"Zweiundsiebzig Menschen!" sagte er.

Korom-Khan meinte grinsend:

"Sie fühlen sich miserabel, weil Sie eine neue, andere Aufgabe suchen, bei deren Erfüllung Sie den Eindruck haben, mehr und sinnreicher arbeiten zu können. Richtig?"

"Richtig!" sagte Edmond.

"Kommen Sie mit allem, was Sie haben, ins Schiff.

Dann werden wir uns lange unterhalten können."

"Ist das Ihr Ernst?" fragte Edmond um Zeit zu gewinnen; er wußte genau, daß es Khans voller Ernst war.

Wieder lachte Khan. Es war ein ausgesprochen heiteres, offenes Lachen. So reagierte ein Mensch, der seiner Sache sehr sicher war und wußte, daß er seinem Partner aus einer Notlage heraushelfen konnte.

"Mein voller Ernst, Edmond!" sagte Khan. "Ich habe Ihnen folgenden Vorschlag zu unterbreiten: Sie kommen mit ihrer Crew in die MARCO POLO. Dort unterhalten wir uns - dann werden Sie und Ihre Leute die Mannschaft suchen helfen und, soweit noch notwendig, das Schiff ausrüsten. Ich nehme an, daß wir Ende Mai starten können, wenn alles so geht, wie wir es wünschen."

"Einverstanden!" sagte Edmond. "Fein, daß Sie einen Krüppel mit seinem zusammengewürfelten Haufen brauchen können."

Khan lachte noch immer.

"Lassen Sie die letzten Spuren Ihrer schlechten Laune nicht an mir aus - Sie und ich wissen ganz genau, wie wenig Sie verkrüppelt sind."

Auch das stimmte: Die Kunstglieder des Mannes reagierten schneller und sicherer, und sie wurden von Hochleistungszellen bewegt und waren somit nicht der Leistung des Kreislaufs unterworfen und von ihm und dessen Versagen bei großen Anstrengungen abhängig. Edmond streckte die Hand aus.

"Wir kommen!" sagte er. "Stellen Sie den Kognak bereit."

"Beeilen Sie sich - die Vorräte schwinden."

Sie verabschiedeten sich.

Edmond Pontonac stand auf und sah aus dem geborstenen Fenster; es war nicht möglich gewesen, Ersatz für die raumhohe

Scheibe zu bekommen. Er erinnerte sich an seine Zeit, in der er zahlreiche Sondereinsätze der Solaren Abwehr unternommen hatte. Er entsann sich des schweren Unfalls und seiner ruhigen Jahre auf Titan, der Aufregung in den Tagen der letzten Sammlerangriffe und dann ... dann kam die jahrelange Odyssee durch das All, mit seiner Mannschaft und diesem verdammten Tiger. Edmond hatte nur wenige Frauen und Männer aus dem Schiffsverband wiedergetroffen, den er damals zur Erde bugsiert hatte.

Und auch die Immunen dieses Konvois hatten sich zerstreut - die meisten befanden sich in Imperium-Alpha.

"Was geschieht, wenn wir die hilflosen Terraner ihrem Schicksal überlassen?" fragte er laut.

Toolen MacKozyrev kam herein und sagte:

"Korom-Khan hat recht. Die Beobachtungen stimmen. Ich habe eben einen Rundgang hinter mir. Die Intelligenz nimmt zu. Ich würde sagen - sie haben inzwischen einen I. Q. von fünfzig bis höchstens siebzig erreicht."

"Du bist sicher?" fragte Edmond zurück und ging nachdenklich in dem leidlich aufgeräumten Raum hin und her.

"Völlig sicher, Ed."

Toolen war ein Mann, der aus Gegensätzen zusammengesetzt, schien.

Er war so groß wie Pontonac, aber seine Schultern waren breiter, wesentlich breiter. Er sah aus wie jemand, dessen körperliche Kräfte die des Verstandes weit übertrafen - was nicht zutraf. Er war Logistiker, und Edmond wußte genau, wie gut Toolen war: Dieses Chaos zu überblicken und die richtigen Maßnahmen einzuleiten, erforderte mehr als nur gute Fachkenntnisse. Bei den kommenden Vorhaben würde Toolen einer ihrer wertvollsten Männer sein.

"Gut. Wann starten wir zur MARCO POLO?" fragte Edmond.

Sein ausgeglichenes, liebenswürdiges Wesen hatte in den letzten Monaten sehr gelitten. Er war nervös, unruhig und niedergeschlagen. Jetzt aber hatte er allen Grund, wieder hoffnungsfroh in eine Art Zukunft zu sehen.

"Morgen früh - mit allem, was wir haben. Wir werden hier einen Robot stationieren, den wir über Bildfunk anrufen können.

Er schildert uns, ob Fortschritte erzielt wurden oder nicht."

"Alles klar. Also bis morgen. Ich werde packen, was zu packen

ist."

Sie betrieben hier zwei Dinge: Eine riesige Farm, in der Menschen aller Altersklassen zusammen mit relativ einfachen Robots arbeiteten und Nahrungsmittel erzeugten. Das zweite Projekt, der Wiederaufbau einer unterirdischen Fabrik für Lebensmittel, stand kurz vor dem Abschluß.

Edmond fragte:

"Startet morgen die Fabrikation?"

Toolen hob eine Hand und zählte an den kräftigen, överschmierten Fingern ab.

"Die Verteilerkette ist halbrobotisch und gehorcht meiner Programmierung. Darüber brauchen wir uns keine Sorgen zu machen - die Produktion wird laufend verteilt, und in den Zuchtbottichen ist für ein Jahr Material angehäuft."

Edmond nickte; er kannte die etwa zweihundert Abnehmer für eßfertige Nahrungsmittel, die ab morgen ständig beliefert werden würden. Fast eine halbe Million Menschen war somit bestens versorgt.

"Die ersten Probeläufe haben bereits stattgefunden. Alles ist in bestem Zustand. Und wir haben insgesamt fünfhundert Warenrobots eingesetzt. Aber wir nehmen an, daß sich das Plündererunwesen ohnehin bald erledigt haben wird."

Pontonac dachte:

Wenigstens diese Aufgabe haben wir zu unserer vollen Zufriedenheit lösen können. Also dürfen wir uns mit bestem Gewissen zurückziehen und ins Schiff gehen.

Seltsam. Er freute sich bereits auf diese neue Aufgabe: Sie würde in einer Zone des Verständnisses und der Ruhe stattfinden und alles andere als leicht sein, aber mehr als zweihundertsiebzig Frauen und Männer, die immun gegen die verdummende Strahlung aus den Rüsseln der Manipulatoren, jener Rochenschiffe, waren, würden die Riesenaufgabe meistern.

Rund drei Monate Zeit hatte sich Korom-Khan gegeben.

Am nächsten Morgen brachen sie auf.

Eine Reihe von Gleitern, die in ausgezeichnetem Zustand waren, aber allen möglichen Fabrikationsreihen entstammten, waren mit dem persönlichen Gepäck der insgesamt dreiundsiebzig Frauen und Männer beladen. Die Richtung lag fest: Der Flottenhafen Terrania Citys, im Südwesten der Stadt,

hinter dem gewaltigen Sichelwall.

Wiedergabe des Bandes. Persönliches Tagebuch von Elas Korom-Khan.

Ort: Sitzungssaal im Raumhafengebäude von Terrania City.

Die Zeit: Mittags.

Der Tag: Zehnter April des Jahres 3442.

Roi Danton, erfuhr ich kürzlich, hatte nur zögernd eingewilligt, den Plan MARCO POLO starten zu lassen. Aber die Ereignisse und der Eifer Galbraith Deightons haben ihn umgestimmt.

Jeder Tag brachte neue Überraschungen.

Die Terraner kletterten eine lange, mühsame Treppe aufwärts. Sie lernten wie die Kinder, aber sie vergaßen nichts mehr, was sie gelernt hatten. Sogar einzelne Leistungen wurden erkennbar: Plötzlich entdeckten Menschen, daß sie, wenn auch nur langsam und mechanisch, lesen konnten. Das Schreiben beschränkte sich auf mehr oder weniger sinnlose Buchstaben folgen. Aber: Schalter und ihre Funktionen wurden und blieben erkannt. Tiefere Zusammenhänge aber blieben nach wie vor rätselhaft.

Danton ist zum Planeten Last Hope abgeflogen.

Er liefert persönlich einige Kilogramm Sextagonium ab. Da unsere Planung bereits voll läuft und sehr viele Fortschritte erzielt wurden, bat ich Roi Danton, Perry Rhodan davon zu unterrichten, was wir vorhaben. (Wir planen, dieses Schiff, das als einziges ein Dimesexta-Triebwerk besitzt, zur Hundertsonnenwelt zu bringen.)

Ich muß schließen - die Diskussion geht weiter, und ich muß daran teilnehmen.

Toolen MacKozyrev stand auf und hob die Hand. Er bat ums Wort.

"Bitte!" sagte der Pilot der MARCO POLO.

Er sah sich mit einem Lächeln um, das seine Zufriedenheit ausdrückte. Er hatte auch allen Grund dazu. Bis auf eine Sonderwache befanden sich alle Immunen des Schiffes hier in diesem renovierten Gebäude. Man hatte das Hochhaus mit Roboterhilfe von oben nach unten gesäubert und sämtliche zerstörten Scheiben und Schalter, Maschinen und Möbel ersetzt.

Durch einen Zufall hatte in den chaotischen Tagen niemand diesen Saal betreten - er befand sich nunmehr innerhalb der

Schutzschirme und war völlig unversehrt. Er wirkte wie ein Symbol. Auch die Frauen und Männer wirkten wie der personifizierte Ausdruck einer neuen Hoffnung. Sie waren gut gekleidet, gut ernährt, gepflegt und ruhig: Einige Tage innerhalb des Schiffes hatten diese Wandlung wenn auch nicht herbeigeführt, so doch beschleunigt.

"Wir sind mitten in den Arbeiten", sagte Toolen mit seiner Baßstimme. Er brauchte weder Mikrophon noch Lautsprecher, um in den letzten Winkel des Saales dringen zu können. "Und es erscheint sicher noch zu früh, optimistische Prognosen abzugeben. Ich beschränke mich also darauf, einen Zustandsbericht zu geben. Er klingt recht gut."

Zögernder Beifall, befreit klingendes Gelächter. Murmeln leiser Diskussion.

"Wir haben in jede wichtige Abteilung des Schiffes einen Fachmann gestellt. Ein kleines Team von Robotikern und Programmierern, von Technikern und Mechanikern half ihm. Zusammen mit den ersten zweitausend Frauen und Männern, die

zum Teil selbst kamen und zum anderen Teil geholt, beziehungsweise gesucht worden sind, entwickelte jede Abteilung ein Schulungsprogramm.

Die Verdummten - ich schlage vor, nachher eine andere Definition zu suchen und zu finden - waren Schüler und Lehrer gleichzeitig. Schüler... das ist klar. Lehrer deshalb, weil sie uns zeigten, was man ihnen zumuten konnte. Man konnte ihnen nicht allzuviel zumuten. Aber wir schafften immerhin drei Dinge.

Erstens: Wir beseitigten die Verwirrung und deren Folgen.

Alle Menschen der Besatzung, die jetzt im Schiff sind, können sowohl die Duschen als auch die anderen, zum Leben notwendigen Schaltungen und Handgriffe völlig selbständig vornehmen. Das war ihnen begreiflich zu machen. Das erstreckt sich ebenso auf die Pflege der Kleidung wie auf das Verhalten in den Messen und Kombüsen.

Zweitens: Der Intelligenzgrad war so zu steigern, daß alle Belehrteten wissen, welchen Knopf sie drücken müssen, wenn eine Lampe aufleuchtet. Der Mechanismus von Aktion und Reaktion ist also in den meisten Fällen klar begriffen worden. Warum und zu welchem Zweck die Schaltung vorgenommen werden muß, wird jedoch bis zum Erreichen des Linearraumes

oder dem Verlassen der Galaxis unklar bleiben müssen.

Drittens: Die Arbeit von Edmond Pontonac und seinem Team, das außerhalb des Schiffes arbeitet, ist weiter fortgeschritten. Das logistische Team unter meiner Leitung hat lange Bedarfslisten geschrieben. Die Frauen und Männer von Imperium-Alpha sagten uns, wo wir die benötigten Hilfsgüter finden konnten. Es waren insgesamt - für die Statistiker unter uns - achtzehntausend Artikel. Ständig ist Pontonac dabei, die Eingänge unterirdischer oder halbzerstörter Magazine freizulegen und das Schiff auszurüsten.

Wir machen Fortschritte."

Toolen setzte sich wieder, nahm einen kräftigen Schluck Mineralwasser und trocknete sich die schweißnasse Stirn ab.

Die Klimaanlage, notierte er leise in seinem Kassettenrecorder, muß auch nachgesehen, die Filter und die Kühlschlangen ausgewechselt werden. Es gab genug Ersatzteile in den Magazinen, denn in den chaotischen Monaten hatte die Menschheit keinen Bedarf an solchen Dingen gehabt.

Korom-Khan unterbrach den Beifall von mehr als zweihundertfünfzig Leuten und sagte in sein Mikrofon:

"Wieviel Menschen sind inzwischen im Schiff? Wieviel Frauen und Männer der Stammbesatzung sind gefunden worden beziehungsweise von selbst eingetroffen?"

Ein Mann, dem die Personalabteilung unterstellt war, sagte:

"Bis vor drei Stunden waren es viertausendundneunzig Mann."

Er besaß die vollständige Mannschaftskartei und konnte sämtliche Angaben nachprüfen, die Namen feststellen, und seine Kenntnis von den Heimatorten der Betroffenen erleichterten diese Suche.

"Bis Ende dieses Monats sollten wir die Besatzung vollständig an ihren Plätzen haben", sagte Korom-Khan.

"Wir müssen aber damit rechnen, daß es viele Ausfälle gegeben hat. Viele werden unauffindbar sein, einige sind getötet worden, andere vielleicht verhungert. Wir müssen in diesem Fall auf andere Schiffsbesatzungen zurückgreifen."

Khan fragte den Personalmann:

"Schaffen Sie es mit Ihrer Hilfsmannschaft?"

"Mit ein bißchen Glück - ja."

"Gut. Nächster Punkt."

Edmond Pontonac nahm das Mikrofon und sagte:

"Ich bin dafür, daß Elas Korom-Khan uns seine Gedanken unterbreitet. Schließlich steht er ständig mit Deighton, Roi Danton und Vertretern der USO in Verbindung. Was ist bis jetzt unser Ziel? Läßt es sich genau definieren?"

Khan nickte Pontonac dankbar zu.

Edmond freute sich, denn er stellte mit seiner Sonderbegabung fest, daß in diesem Saal eine der positivsten Charakterzüge des Homo sapiens voll vertreten war. Der Wunsch, aus einem Chaos etwas wie eine höchstmöglich organisierte Ordnung zu gestalten, die allen helfen würde und darüber hinaus einen wertvollen Beitrag zur zweiten Evolution der Menschen darstellte, gleichgültig, auf welchem Planeten in welchem Winkel der Galaxis sie lebten.

Korom-Khan begann zu sprechen.

"Wir alle haben vor, das Schiff zur Hundertsonnenwelt zu fliegen. Dort werden alle unsere Probleme auf Null reduziert, soweit sie die Verdummung betreffen. Inzwischen ist das Intelligenz - Suchkommando gegründet worden, und die ersten Einheiten der United Stars Organisation werden bald starten.

Ich kann mir lebhaft vorstellen, daß es beim Transport von verdummten, ehemals hochqualifizierten Spezialisten zu Zusammenstößen aller Art kommen kann. Aus diesem und einigen anderen Gründen haben wir es für sehr vorteilhaft gehalten, mit der MARCO POLO außerhalb unserer Galaxis zwischen der Hundertsonnenwelt und dem Kugelsternhaufen M - 13 zu kreuzen."

Edmond Pontonac hob die Hand und strich sein weißes Haar aus der Stirn.

"Ed?"

"Ich frage mich, und es fragen sich auch sicher viele andere Intelligente, warum Rhodan nicht gleich nach dem Erkennen der kosmischen Katastrophe zurück zu Ovaron gereist ist und dort um Hilfe nachgesucht hat. Ovaron würde ihm sofort geholfen haben."

Korom-Khan meinte betont:

"Das wird eine lange Erklärung, Edmond. Bist du sicher, daß unsere Freunde sie hören wollen?"

"Vollkommen sicher!" sagte Pontonac. "Überdies bin ich selbst brennend daran interessiert."

Sie kamen jetzt an eine der Fragen, die für das weitere

Handeln aller Beteiligten von großer Wichtigkeit war. Alles war wichtig, was mit diesem Schiff zusammenhing. Weil das Schicksal der MARCO POLO auch das Schicksal aller Menschen war, die inmitten des Chaos ihren Verstand und somit einen klaren Kopf behalten hatten.

3.

Seit dem Tag, an dem die ersten dreizehn Personen freiwillig zurückgekommen waren, hatte sich das Innere des Schiffes verwandelt. Diese Verwandlung hatte sich auch auf wichtige Teile der Umgebung erstreckt, auf die Werftanlagen, die riesigen Hallen voller halbrobotischer Maschinen und programmgesteuerter Reparaturanlagen, riesige Kräne und Arbeitsplattformen waren wieder in Betrieb gesetzt worden - viele von ihnen erst nach langwierigen und schwierigen Instandsetzungsarbeiten.

Sämtliche Schiffsroboter, abgesehen von hochspezialisierten Medorobots oder solchen, bei denen der Anteil der Biopositronik zu hoch und somit als Störungsfaktor wirksam war, waren mit einem Zusatzprogramm versehen worden. Sie nahmen jetzt mit der unübertrefflichen Geduld von geistlosen Maschinen lehrende Funktionen wahr. Lehrende und auch bewahrende, denn es hagelte förmlich Pannen kleinerer und auch gefährlicher Art.

Je mehr Menschen es gab, die integriert werden mußten, desto mehr Störungen gab es. Die Störungen waren erwartet worden und überraschten niemanden.

Die Frauen und Männer wurden an die Stationen gestellt, an denen sie sich auf dem Flug von Gruelfin nach Terra befunden hatten.

Von Tag zu Tag näherte sich der Organismus des Riesenschiffes dem Zustand, den sie alle erstrebten. Korom-Khan dachte an diese Arbeiten, als er antwortete:

"Viele Dinge erscheinen nur auf den ersten Blick sehr einfach."

"Wie wahr!" sagte Pontonac. "Das Leben beispielsweise."

"Oder die gute Laune", gab Khan zurück. "Die tiefere Hoffnung von uns allen ist, daß es Waringer mit den Hilfsmitteln der Hundertsonnenwelt gelingen könnte, die drei total zerstörten Pralitzschen Wandeltaster durch neue Geräte zu ersetzen und den vierten wenigstens einigermaßen einwandfrei zu reparieren."

"Ich verstehe", sagte Edmond. "Deswegen sind die drei defekten Geräte ausgebaut worden."

"Richtig. Sobald das gelungen ist - und ich zweifle nicht daran, daß es Geoffry Abel Waringer gelingt, würde ich augenblicklich das Risiko eines Fernfluges zur Sombbrero - Galaxis auf mich nehmen und Ovaron von der Sachlage unterrichten. Jetzt zu deiner Frage, Edmond!"

"Ich höre!" sagte Pontonac. Er hatte heute morgen eine neue Hochleistungszelle in die Vertiefung seines künstlichen Oberschenkels eingesetzt und angeschlossen. Seine Bewegungen waren harmonisch und schneller als in den vergangenen Tagen.

"Der vierte, noch einigermaßen intakte Wandeltaster unseres Schiffes wurde durch die Tätigkeit der beiden irregeleiteten Vertreter des Homo superior so sehr beschädigt, daß das Schiff nicht einmal richtig in der Milchstraße ankam. Diejenigen, die mit uns flogen, werden sich erinnern. Die Fehldistanz betrug mehrere tausend Lichtjahre. Das Gerät war nicht mehr leistungsfähig genug."

"Aber", sagte jemand.

"Es gab keine neuen Wandeltaster. Wir brauchten uns gar nicht zu bemühen", unterbrach ihn Khan. "Die einzige Produktionsstätte auf Last Hope war zerstört worden. Die Wissenschaftler, die einen Wandeltaster außerhalb der Produktionsstätten hätten reproduzieren können, waren verdummt. Die Stammbesatzung des Schiffes, die vielleicht einen Flug ohne den Wandeltaster versucht hätte, war ebenfalls durch die Verdummung ausgeschaltet. Nun gut, ich hätte starten und in den Linearraum gehen können und versuchen können, die Galaxis zu verlassen. Aber eine Reparatur mit Bordmitteln ist ebenso unmöglich. Das sind Gründe und Ursachen, deretwegen wir nicht einmal daran denken konnten, nach Gruelfin zu Ovaron zurückzukehren."

Inzwischen hatte sich die Lage etwas verändert. Wenigstens in bezug auf den vierten, angeschlagenen Wandeltaster.

Man hatte einige Spitzenwissenschaftler aus dem Team Waringers gefunden, die immun geblieben waren - der Zufall hatte den Männern der MARCO POLO geholfen.

Mit Hilfe der Reparaturabteilungen des Raumhafens hatten es diese Männer soweit geschafft. Sie konnten die wichtigsten Teile

des ungeheuer komplizierten Mechanismus ersetzen.

Auf kurzzeitige Belastungen würde der vierte Wandeltaster einwandfrei reagieren - für langzeitige war er nach wie vor unbrauchbar, da er ein zu großes Risiko darstellte.

"Wir können also mit dem reparierten Wandeltaster auf keinen Fall nach Gruelfin fliegen, Khan?" erkundigte sich der Logistiker Toolen MacKozyrev.

"Auf keinen Fall."

Dieser Weg war also versperrt.

Toolen fragte weiter. Er brauchte diese Auskunft für seine Arbeit. Er mußte den Aufwand mit der verbleibenden Zeit und mit der Leistungsfähigkeit von Robots und Menschen koordinieren.

"Wann ist der Stichtag?"

Khan sah ihn an und lachte.

"Wir haben voller Optimismus den fünfundzwanzigsten Mai angesetzt. Bis dahin müssen noch viertausend Leute geschult, eingekleidet und integriert werden. Bis dahin muß der Wandeltaster durchgesehen und getestet werden. Bis zu diesem Datum muß das Schiff überausgerüstet werden. Wir haben eine gewaltige Aufgabe vor uns. Wie sieht es aus - schaffen Sie's?"

"Ja!" sagte Toolen einfach.

Im gleichen Moment überlegte er sich, daß er es unter Aufbietung aller Kräfte nur knapp schaffen würde. Aber besonders große Zweifel an seiner eigenen Leistungsfähigkeit hatte er noch niemals gehabt.

Khan rief eindringlich:

"Ich glaube, es ist am besten, wenn wir alle wieder an unsere Arbeit zurückgehen. Jeder von uns kennt seinen Platz. Ich werde versuchen, in den nächsten Tagen mit Einsatz aller Abteilungen einen vollwertigen Normalstart zu simulieren. Das Gelingen oder Mißlingen des Versuchs wird ausschlaggebend für das endgültige Startdatum sein."

"Einverstanden."

Edmond Pontonac dachte an die vielen unerledigten Posten der langen Bedarfslisten, auf denen Dinge wie Kunststoffschläuche und Energief Feuerzeuge, Gummihandschuhe oder Plastikfarben, Draht aller Querschnitte mit Isolierungen aller Stärken und Farben, oder sogar zwei Millionen Einheiten portionierten Zuckers für die Messe standen. Er schaltete sein Mikrophon aus, hob die Hand und entfernte sich mit seinem

kleinen Kommando - sie mußten heute noch einen Materiallift instand setzen, mit ihm einen schweren Bulldozer herunterbringen und mit dem Bulldozer, einigen Desintegratoren, einem tragbaren Kleinsttransmitter und vielen Robotern einen verschütteten Schacht öffnen, der zu einem der zahlreichen unterirdischen Lager führte.

Es gab viel zuviel Arbeit.

Der fünfzehnte Mai, ein Tag, an dem sie alle sehen konnten, ob der Starttermin eine Utopie war oder Realität werden konnte, kam heran.

Es fehlten noch siebenhundert Menschen.

Zweihundertzwei Immune befanden sich im Schiff, beziehungsweise hatten unmittelbar mit der MARCO POLO zu tun.

Siebzig Leute und Pontonac.

Einhundertdreißig Fachleute aus Imperium-Alpha. Siebzig hatten ihre Aufgaben erledigt und waren wieder in die Zentrale zurückgekehrt. Und dazu Korom-Khan.

Mehr immune Menschen konnten nicht entbehrt werden, und sie freuten sich bereits auf den Augenblick, da das Schiff die Zone der Verdummung verlassen würde. Dann gab es nur noch intelligente Menschen innerhalb des Schiffes.

"Die Frage ist nur, wie die Verdummten den plötzlichen Schock überstehen werden", sagte Roi Danton. Er machte zusammen mit Toolen, Edmond und Khan einen Rundgang durch das Schiff.

"Wir wissen, daß es meistens ohne ernsthafte Störungen abgeht", erklärte Pontonac. "In der anderen Richtung ist es gefährlicher. Wenn nämlich die Intelligenten wieder zurückfallen."

"Diese Diskussion höre ich gar nicht so gern", äußerte Khan. "Die Intelligenz steigt von Tag zu Tag, wenn auch nur um geringste Beträge. Aber schließlich haben wir Zeichen von außen, wie die nähere Zukunft aussehen wird." Das entsprach der Wirklichkeit. An vielen Stellen liefen, mit allen nur erdenklichen Tricks instandgesetzt, automatische Nahrungsmittelfabriken an.

Der Containerverkehr von Olymp verlief immer mehr in geordneten Bahnen. Die Ernährungswirtschaft der Erde war in diesen Tagen erstmals wieder gesichert nach der Katastrophe, was sich negativ auf die plündernden Banden auswirkte - sie verloren den Anreiz für Plünderungen. Und die erwachende

Intelligenz beraubte die Bandenführer der gehorsamen Gefolgschaft.

Die Menschheit verhielt sich in der Mehrzahl wieder so, wie es ihr gemäß war; im positiven Sinn.

"Ich erkenne die Zeichen ebenso wie Sie", sagte Danton. "Und, glauben Sie nicht, daß ich mich etwa nicht darüber freue."

Edmondfragte:

"Was sagt Rhodan über Khans Plan?"

"Er ist damit einverstanden", entgegnete Danton. "Ich habe ihn während des Unternehmens mit dem Sextagonium voll informiert, und er läßt grüßen und sagen, der Flug zur Hundertsonnenwelt fände seine volle Billigung."

Überall sahen sie die neu eingekleideten, ausgeruhten und lernenden Menschen. Jede Gruppe wurde von einem Robot begleitet, der unermüdlich Fragen beantwortete und Handgriffe erklärte. In den Korridoren und Wandbehältern des Schiffes stapelten Menschen und Maschinen die Ausrüstungsgegenstände. Auch dort, wo noch vor Tagen die drei zerstörten Wandeltaster gestanden waren, hatten Pontonacs Trupps Warenlager eingerichtet. Roi wurde an die überfüllte GOOD HOPE II erinnert, die in den ersten Wochen nach dem Start von hier ähnlich ausgesehen hatte.

"Sie sind sicher, mit nur zweihundert Immunen und achttausend Mann in gut zehn Tagen starten zu können?" erkundigte sich Roi.

Er sah geduldig zu, wie ein Mann der Besatzung immer wieder versuchte, über Interkom eine andere Station zu erreichen, um einen einfachen Satz zu übermitteln. Schließlich glitt ein Robot heran und erklärte - wohl zum hunderstenmal - die notwendigen, einfachen Handgriffe. Er ließ sie zwanzigmal üben, dann erlebten die Männer mit, wie die Verbindung zustande kam.

"Die Steuerung des Schiffes besorge ich allein", sagte der Emotionaut. "Aber ich muß mich verlassen können, daß an zweihundert strategisch wichtigen Stellen Immune schalten und mich unterstützen."

Bisher waren ununterbrochen die einzelnen Teile des Startmanövers geübt worden. Der simulierte Start hatte bewiesen, daß Khan das Schiff zwar führen konnte, daß er sich aber noch lange nicht auf die Stationen verlassen konnte.

Roi wandte sich an Edmond, während sie auf einem rollenden

Band weiterglitten, an vielen Räumen vorbei, in denen gearbeitet wurde. Aber ein Drittel aller Räume war verschlossen und versiegelt - man mußte sichergehen, daß sich Verdummte nicht selbst umbrachten, wenn sie in diese Räume eindringen oder sich verirren.

Roi Danton sah deutlich, wie intensiv sich alle Beteiligten bemühten. Er sagte eine Stunde später, in der Polschleuse des Schiffes:

"Ich bin überzeugt, daß der Start am fünfundzwanzigsten Mai stattfinden kann. In dem Moment, da die MARCO POLO den Linearraum erreicht, haben sich neunundsiebzig Prozent Ihrer Probleme von selbst erledigt."

Khan lachte und versicherte kühl:

"Aus genau diesem Grund schufteten wir alle wie besessen.

Wir wollen vorläufig nichts anderes, als möglichst schnell allen achttausend Mannschaftsmitgliedern ihre Intelligenz zurückzugeben."

Sie schüttelten sich die Hände, und Danton bestieg einen Gleiter und steuerte ihn selbst zurück in die unterirdischen Räume von Imperium-Alpha.

Unterwegs überholte er mehrere Gruppen von Menschen, die entweder auf heruntergekommenen und zerbeulten Gleitern saßen oder schwere Bündel trugen. Die Menschen winkten, und es war deutlich zu sehen, daß sie vorhatten, wieder ihre alten Wohnungen in der größten und schönsten Stadt der Welt zu suchen.

Roi Danton blieb jedoch skeptisch; er brauchte nur an die gewaltigen administrativen und logistischen Probleme zu denken, die bis zu einer vollständigen Restaurierung auftraten. Je höher die Intelligenz stieg, desto leichter wurden die Probleme. Aber vorläufig fehlte noch sehr viel bis zu einem Punkt, von dem aus man mit größerer Unterstützung operieren konnte.

Edmond Pontonac beschäftigte sich seit zwei Stunden mit seiner Kabine in dem Schiff der Hoffnungen.

"Wenigstens von einem Raum", sagte er vor sich hin, "weiß ich genau, daß er vollkommen funktioniert. Wie sein Bewohner."

Edmond versuchte, zwischen Wohnlichkeit und dem Problem, zusätzliches Ausrüstungsmaterial unterzubringen, mit Gemessenheit zu vermitteln. Das bedeutete, daß er Kisten und

Ballen, Pakete und Päckchen überall dort verstaute, wo er ein kleines bißchen Platz sah. Er fühlte sich einigermaßen gut, wenn auch sehr nervös. Das lag nicht an der Stimmung im Raumschiff, sie war vorzüglich, wie Edmond tausendfach hatte feststellen können. Es lag an seiner eigenen Stimmung. Er hatte nichts mehr zu tun - jetzt mußte er warten.

Der Interkom summte.

Pontonac schob eine flache Schachtel in seinen Wandschrank, ging durch die Kabine und drückte den Antwortknopf.

"Khan hier. Ich möchte mich bedanken, Ed."

Pontonac lachte und erwiderte:

"Nichts zu danken, Khan. Wir sind mehr erfreut als Sie, daß die Ausrüstung des Schiffes beendet ist."

So war es.

Sie hatten den letzten Posten auch der letzten Materiallisten abhaken können. Jetzt fürchtete Edmond, daß trotz der Erfahrung von zweihundert Leuten und seinen pausenlosen Überlegungen irgendwann unterwegs sich herausstellen würde, daß doch etwas fehlte. Und wenn es nur Ersatzglühlampen von Warneinrichtungen waren. Nein - er hatte selbst kistenweise Ersatzglühlampen geschleppt.

"Das ist unmöglich!" sagte Pontonac. "Ich bin weit mehr als Sie zufrieden, Khan. Und was möchten Sie wirklich?"

Khan zögerte, und Edmond erkannte scharf, daß das Zögern ihm, Pontonac, galt. Khan wirkte, als ob er ihn nicht belästigen wollte.

"Hören Sie zu, Khan", sagte Pontonac und gähnte, "bleiben Sie sachlich, bleiben wir Freunde - was haben Sie auf dem Herzen? Falls Sie ein solches haben."

"Ich habe. Sie können ein Schiff steuern, nicht wahr? Ich entsinne mich an phantastische Geschichten von einem Konvoi... und so weiter."

"Sie erinnern sich und mich an eine makabre Geschichte", sagte Edmond. "Ich kann ein kleines Schiff ziemlich gut steuern, unter allen Konditionen, das ist richtig."

Aber ich kann vermutlich bei der MARCO POLO nicht einmal den Knopf finden, der die Servomaschine bedient, die die Servomaschinen einschaltet, von denen die Landestützen hochgefahren werden. Denken Sie nicht mehr daran!"

Khan sagte trocken:

"Kommen Sie in die Zentrale, Ed. Trinken wir meinen letzten Kognak aus."

Jetzt grinste auch Edmond.

"In Ordnung. Ich komme."

Kurze Zeit später saßen sich Korom-Khan und Edmond Pontonac gegenüber. Vor ihnen standen einfache Becher aus Flottenbesitz. Der Rest aus Khans teurer Flasche befand sich, korrekt geteilt, in den Bechern.

"Ich brauche Ihre Hilfe. Hier... und am fünfundzwanzigsten Mai", sagte Khan.

"Verstehen Sie nicht?" fragte Edmond zurück, "beziehungsweise seit unserem kameradschaftlichen Du - verstehst du nicht?"

Ich habe keinen Schimmer, wie ich dir helfen soll!"

"Du sollst alles und überhaupt nichts tun", sagte der Pilot.

Er hob den Becher und nahm einen tiefen Schluck. Es war überflüssig, daß Edmond die feinen Schweißtropfen auf Oberlippe und Stirn sah. Er wußte, daß Korom-Khans Nerven angespannt waren wie die Finanzlage der GCC.

"In korrektem Terranisch: Ich soll versuchen, Fehler auszuschalten, die während des Starts dadurch auftreten, daß andere Abteilungen nicht richtig funktionieren!"

"So ist es!" sagte Korom-Khan.

Dann erklärte er Edmond, was dieser nach seiner Meinung tun sollte. Es lief letzten Endes darauf hinaus, daß Ed, zusammen mit einigen anderen hochqualifizierten Leuten, hier sitzen und feststellen sollte, was während des Starts schädlich oder unschädlich war. Alle Fehlschaltungen sollten er und die anderen rückgängig machen, ehe sie Unheil anrichten konnten.

"Das bedeutet, daß ich mich in den verbleibenden Tagen mit der technischen Einrichtung hier vertraut machen muß", sagte Pontonac.

"Dies bedeutet es. Ich werde dir helfen. Außerdem simulieren wir den Start noch zweimal, ehe ich es riskiere, die SERT-Haube aufzusetzen."

"Daran wirst du gut tun. Sind die letzten Kommandos eigentlich schon zurück?"

Sie hatten einige Gruppen ausgeschiedt, die versuchen sollten, auch noch den Rest von ungefähr zweihundertfünfzig Frauen und Männern der Stammbesatzung zu finden.

Der Versuch war sehr schwierig, selbst wenn man überzeugt war, daß sich die Besatzungsmitglieder in den ersten Tagen des Chaos nicht sehr weit von Terrania City entfernt haben konnten.

"Uns fehlen noch sechzig Leute!" sagte Khan. "Ich habe angeordnet, daß wir auch Mitglieder anderer Schiffsbesatzungen suchen. Jedes Team hat eine Liste von Qualifikationen. Vermutlich finden wir eine Menge von Offizieren und zu wenig Mannschaften."

Das Problem war klar:

Da die Intelligenz um einen bestimmten Faktor abgenommen hatte, war jemand, der vor der Katastrophe einen Intelligenzquotienten von einhundertfünfzig gehabt hatte, jetzt mit einem I. Q. von theoretisch fünfzig für die primitivsten Handlungen ausgerüstet. Jemand mit dem I. Q. von zweihundert - was nicht gerade häufig vorkam - besaß jetzt einen I. Q. von hundert, entsprach also der Norm dieses Jahrtausends. Jemand, der über sein Verhältnis zur Umwelt befragt, gute Antworten geben konnte, besaß dementsprechend hohe Qualifikationen. Deswegen war es für die Suchkommandos einfacher. Hochqualifizierte zu entdecken.

"Bis zum Start ist die Sollzahl von achttausendzweihundertzwei erreicht!" sagte Edmond und trank einen vorletzten Schluck. "Warum bist du eigentlich so aufgeregt?"

Khan fuhr auf und rief vorwurfsvoll:

"Hast du schon einmal diesen Stahlkoloß vom Erdboden hochgewuchtet, ohne Anfälle von allen möglichen Neurosen zu bekommen?"

Liebenswertig entgegnete Edmond Pontonac:

"Ich sagte es schon eingangs - nein! Das ist dein Job, lieber Freund."

"Weil es mein Job ist, deswegen bin ich nervös!" bestätigte Korom-Khan.

Sie saßen eine Weile stumm da und tranken den letzten Kognak aus. Sie wußten, auf welches Risiko sie sich einließen.

Jedenfalls beschloß Korom-Khan in diesen Minuten, an die Immunen Lähmstrahler austeilen zu lassen. Lieber behandelte man eine Menge von Bewußtlosen, als daß man eine der letzten, beziehungsweise eine der neuerwachten Hoffnungen der Menschheit, die MARCO POLO gefährdete. Bis zum 25. gab es noch einige Möglichkeiten, den Start mit seinen Tausenden von

Einzelschaltungen zu simulieren.

Edmond Pontonac sagte ruhig:

“Keine Suppe, und sei es die zu Unrecht als köstlich bezeichnete Schildkrötensuppe der Lady Curzon, wird so heiß gelöffelt, wie sie aus der Küche kommt. Wir werden dir helfen, Elas!”

“Das ist mein einziger Trost!” knurrte Khan.

4.

An diesem Nachmittag waren sie alle angespannt und nervös. Zweihundert Immune und achtausend Verdummte, gutwillig aber unbeholfen, versuchten zum letztenmal, das Schiff zu starten. Wieder waren entscheidende Fehler gemacht worden, und jetzt galt es, genau diese Fehler zu vermeiden und dafür keine anderen zu machen.

Pontonac saß in einem schweren Drehsessel neben dem Kommandanten des Schiffes. Vor sich hatte er eine schier unübersehbare Menge von Uhren und Skalen, Anzeigen und Lichtern, Schaltern und Bildschirmen.

Er trug Kopfhörer und ein Mikrophon, das vor seinen Lippen federte.

“Ich bin bereit, Elas!” sagte er halblaut.

Die elektromagnetischen Muskeln seines rechten Armes spannten sich. Er registrierte die aufgeregte Stimmung in der Zentrale. Außer Khan und ihm befanden sich hier nur noch fünf Leute; drei Frauen und zwei Männer.

“Bereit!” kam es auch aus den anderen Sesseln.

Diese fünf Plätze und die Schaltungen, die von hier ausgelöst oder gelöscht werden konnten, waren am wichtigsten. Hier durfte nichts und niemand versagen.

“Fangen wir an. Start in sechshundert Sekunden!” sagte Khan.

Er rückte sich die SERT-Haube zurecht und beugte sich vor. Seine Finger lagen auf den verschiedenen Schaltungen. Ihm fiel die Aufgabe zu, die MARCO POLO senkrecht und langsam in die Höhe zu steuern.

Die folgenden zehn Minuten waren schlimm ...

Einzelne Kommandos wurden gegeben.

Die Stationen ließen die Maschinen anlaufen, kontrollierten die Energieabgabe. Dann sah Pontonac auf seinen Kontrollen nach.

Die volle Schubkraft wurde erreicht.

Die Antigravprojektoren wurden getestet. Sie funktionierten einwandfrei, als man sie einschaltete und Khan - sie nacheinander belastete. Ein leichtes Vibrieren ging durch das Schiff.

Alle Landeteller hoben einwandfrei um wenige Zentimeter ab. Zahlreiche Lampen erloschen auf den Instrumentenpaneelen.

Dann arbeiteten die Funkstationen.

Die Ortung.

Die Schleusenkommandos schlossen sämtliche Portale.

Probeweise wurden sämtliche Partikeltriebwerke eingesetzt und gestartet. Ein gewaltiger Donner rollte über Terrania City hinweg.

Der Startvorgang wurde bis hinein in die letzten Phasen simuliert. Schließlich, nachdem verschiedene Schaltungen neu justiert, verschiedene Befehle präzisiert wurden, brach der Pilot den Startvorgang ab.

Langsam senkte sich die MARCO POLO wieder auf die Landeteller.

Die SERT-Haube glitt hoch.

"Zufrieden! Wir schaffen es!" sagte Korom-Khan. "Wenn wir einmal im Raum sind, können wir uns einige Fehler erlauben. Das bedeutet höchstens einige Kursänderungen."

In der Bordposi-tronik befand sich bereits die Programmierung für den Kurs zur Hundertsonnenwelt.

Khan zog das Mikrophon zu sich heran und sagte laut:

"Korom-Khan spricht. Ich bin sehr zufrieden. Wir werden morgen früh starten können, wenn alle Stationen so gut arbeiten wie jetzt. Tadellose Arbeit, Freunde."

Er nickte Pontonac zu.

"Wir haben uns zuviel Sorgen gemacht", bekannte er.

Ein Bildschirm erhellte sich. Eine noch unbekannte Stimme sagte:

"Funkabteilung. Ein Objekt nähert sich in schnellem Flug dem Raumhafen. Wir haben Funkkontakt. Weitergeben?"

Khan und Pontonac sahen sich an.

"Selbstverständlich."

Ein paar Schaltungen, und dann befand sich der Oberkörper eines jüngeren Mannes auf dem Bildschirm. Er teilte seine Aufmerksamkeit zwischen der Steuerung und seinen

Gesächspartnern.

“Das ist Julian Tiffior!” sagte Khan verblüfft. “Sir! Wollen Sie unser Schiff anfliegen?” Tiffior erwiderte lachend: “Es ist ebenso mein Schiff wie Ihres. Bitte, öffen Sie eine Schleuse.”

Pontonac hatte bereits einen Schalter gedrückt und rief ein Schleusenkommando.

“Öffnen Sie die Schleuse von CMP - 41. Sie ist leer - die GOOD HOPE befindet sich dort...”

“... dort, woher ich komme”, sagte Tiffior. “Danke!”

In der Außenwand der MARCO POLO öffnete sich langsam eine Schleuse. Die Space-Jet, in der Tiffior offensichtlich allein flog, kurvte einmal über den Platz, als wolle der Solarmarschall sich alles sehr genau ansehen, dann wurde sie abgebremst und perfekt eingesteuert. Khan, Toolen und Pontonac waren bereits auf dem Weg in die Schleuse und begrüßten Tiffior, der aus der Jet kletterte und ihnen herzlich die Hände schüttelte. Pontonac bemühte sich, mit seiner stählernen Hand nicht zu energisch zuzupacken.

Er sah flüchtig auf die Uhr.

Sieben Uhr abends, vierundzwanzigster Mai. Edmond spürte, daß Tiffiors Besuch etwas bedeutete. Nichts Schlechtes, aber... er suchte nach dem Begriff, mit dem sich der Ausdruck von Tiffiors Gedanken am besten übersetzen ließ ... etwas anderes.

“Ich komme direkt von der INTERSOLAR”, sagte Tiffior. “Ich habe den Auftrag, mich hier im Sonnensystem um eine mögliche Restaurierung der Heimatflotte zu kümmern.”

Sie gingen langsam in die Richtung der Kabine von Korom-Khan.

Im Schiff herrschte eine seltsame Ruhe. Die zweihundert Immunen arbeiteten sich immer besser ein, und ihre unbeholfenen Schützlinge machten von Tag zu Tag weniger Fehler.

Schließlich saßen sie sich gegenüber.

“Ich habe eine Botschaft für Sie, Khan!” sagte Tiffior und zog eine Bandspule aus der Tasche.

“Vom Chef?”

“Ja, von Rhodan. Ist das richtig, daß die Menschen wieder ihre Intelligenz zurückgewinnen?”

Ein Robot brachte Kaffee und Gebäck, das sicher uralt war. Die Spezialfolie aber hatte Qualitätsverluste verhindert. Khan

zerdrückte gedankenlos das Gebäck zwischen seinen Fingern.

"Ja. Aber hoffen Sie nicht, daß innerhalb eines Monats wieder die alten Zustände herrschen! Weder auf der Erde und den Planeten, noch in den Hirnen der Menschen."

"Kaum. Ich bin Realist genug, um nicht in diese Richtung zu denken!" versicherte Tifflor. "Sie haben einen Kurs zur Hundertsonnenwelt programmiert, Khan?"

Der Emotionaut nickte und fragte:

"Ja. Ist das nicht richtig gewesen?"

Tifflor versicherte lächelnd:

"Doch, eigentlich schon. Bis eben jetzt. Sie sollen mit der MARCO POLO, mit genügend großer Mannschaft und bester Ausrüstung Kurs auf den Schwarm nehmen!"

"Zum Schwarm?" fragten Edmond und Khan gleichzeitig.

"Richtig. Dorthin. Dort sollen Sie sich mit Rhodan und der GOOD HOPE treffen."

Edmond erkundigte sich verblüfft:

"Haben Danton und Deighton diese frohe Botschaft auch schon erfahren?"

"Ja. Sie waren natürlich auch verblüfft, aber als sie die wahren Gründe für diese Zieländerung erfuhren, waren sie es nicht mehr. Alles ist sehr logisch."

Elas Korom-Khan lehnte sich zurück, blickte Tifflor fest an und versuchte, seine Verwirrung nicht offen zu zeigen. Auch Pontonac schwieg.

"Dürfen wir mehr erfahren, Sir?" fragte Toolen MacKozyrev.

"Gern."

Dieses Schiff mit seinen einhundert schweren und den fünfhundert leichten Beibooten, ausgerüstet mit wieviel Immunen ...?"

"Zweihundert!" sagte Toolen hohl.

"... und zweihundert Immunen soll Rhodan helfen, in den Schwarm einzudringen und die Richtung dieses Schwarmes zu ändern oder ihn aufzuhalten!"

"Ich werde verrückt!" stöhnte Toolen.

Tifflor hob die Hand und sagte halblaut:

"Das klingt weitaus rätselhafter, als es in Wirklichkeit ist."

Die letzten Ermittlungen der INTERSOLAR und der GOOD HOPE II haben ergeben, daß der sogenannte Schmiegschirm des Schwarmes mit allerhöchster Wahrscheinlichkeit energetisch

identisch mit der Raum-Zeit-Krümmung eines Universums ist."

Khan schüttelte verwirrt den Kopf.

Sie alle kannten die Struktur der Schirme um den Schwarm. Sie stellten sich als eine Ansammlung von verschiedenen großen Schutzschirmen dar. Da offensichtlich viele, wenn nicht jeder einzelne Körper im Innern des Schwarms seinen eigenen Schirm hatte, bildeten die Schirme ein Netzwerk von ineinander verschachtelten und verschränkten Hohlkugelsystemen.

Und diese Schirme, die alle Körper des Schwarms in verschiedenen großen Abständen umgaben und schützten, sollten identisch mit den Energien sein, die jener Definition entsprachen?

Pontonac resignierte - davon verstand er nicht genug.

"So weit, so gut", sagte Khan. "Was aber hat die MARCO POLO mit diesem Schirm zu schaffen?"

Tifflor hatte auch dafür eine Erklärung.

"Auch Corellos Berechnungen scheinen diese These zu beweisen. Bekanntlich hat Ribald versucht, den Schirm mit einer Sextagoniumladung aufzusprengen. Das ist einwandfrei gelungen.

Ferner sind zwei Techniker aus dem Waringerteam, die Sextadim-Physiker Blazon Alpha und Blazon Beta, zu Rhodan zurückgekehrt. Sie brachten nicht nur Corellos Einsichten, sondern auch ihre eigenen Gedanken zu diesem Thema mit sich."

"Das alles", sagte Edmond ruhig, "ist geradezu verblüffend interessant, auch wenn ich Ihnen nicht ganz zu folgen vermag, Sir. Aber noch immer ist ungeklärt, was unser Geisterschiff mit diesem Schwarmschutzschirm zu tun haben soll."

"Gemach, gemach!" sagte Tifflor lachend. "Sämtliche Berechnungen haben bewiesen, daß es mit Hilfe eines Dirnesextatriebwerkes möglich ' sein müßte, den Schmiegschirm zu durchbrechen. Die MARCO POLO besitzt ein solches Triebwerk. Sind hiermit Ihre Fragen beantwortet. Edmond Pontonac?"

"Zum Teil", sagte Edmond. "Nur ein Problemchen noch, Sir. Es mag unbedeutend sein, aber für den Einzelnen scheint es doch recht bedeutungsvoll zu werden."

"Ja?"

Er registrierte, während er fragte, daß sich Tifflor bereits über

seine Frage im klaren sein mußte.

"Wir haben achttausend Verdummte an Bord. Ihnen wird durch einen Schirmdurchbruch kaum geholfen werden."

Tifflor sagte:

"Irrtum, meine Herren!"

"Wie bitte?" erkundigte sich Korom-Khan.

"Ein achtköpfiges Einsatzkommando ist in den Schirm eingedrungen. Es fand heraus, daß verdummte Menschen innerhalb des Schirms ihre volle Intelligenz sofort wiedergewinnen."

Schweigen.

"Das glaube ich nicht!" äußerte Toolen. "Das Universum ist voller Geheimnisse. Jetzt wirkt der Schwarm auch noch intelligenzsteigernd. Sollte er nicht hierherkommen?"

"Eben das wollen wir mit aller Kraft verhindern!" sagte Tifflor.

In der mit Ausrüstungsgegenständen vollgepferchten Kabine entstand eine kühle, frostige Stimmung. Die drei Männer sahen sich mit einer völlig anderen Situation konfrontiert.

Nicht nur damit - eine Zieländerung war eine Kleinigkeit!

Aber die gesamte Planung, die sich zum Großteil auf die achttausend Verdummten bezog, war über den Haufen geworfen worden.

Korom-Khan sagte leise:

"Wir wollten morgen starten. Alles war exakt vorbereitet, und als Sie ankamen, brachen wir gerade einen ausgezeichneten Simulatorstart ab."

Tifflor sagte etwas verwundert:

"Aber ... Sie sollen sogar morgen starten! Der Chef braucht Sie alle!"

Perry Rhodan hatte also geplant, mit der MARCO POLO durch die Schutzschirme des Schwarms zu stoßen. Selbst wenn es mit Hilfe des Dimesextatriebwerkes gelang, konnten sich die Männer nicht vorstellen, in welcher Form sie helfen konnten.

Tifflor erklärte ihnen:

"Wenn die MARCO POLO sich innerhalb des Schirms befindet, können die achttausend Besatzungsmitglieder ebenso aktiv werden, wie sie es im Linearraum waren und auch außerhalb der Galaxis. Dann ist die MARCO POLO ein wichtiges Schiff, mit dem wir die Galaxis vor dieser Pest der Verdummung retten können."

"Also können wir morgen starten - wir müssen nur noch den Kurs umprogrammieren!" sagte Toolen, fast zufrieden.

"Hier sind die Koordinaten!" sagte Tiffloor und tippte auf die Bandkassette.

"Alles klar. Wir starten also zum angegebenen Datum. Was werden Sie tun?" fragte Khan.

"Zuerst einmal lange mit Roi und Galbreith sprechen, in Imperium-Alpha. Dann werde ich versuchen, auch unter Hunderttausenden von Schiffsbesatzungen eine gewisse Ordnung zu schaffen. Vorausgesetzt, die Dummheit weicht weiter. Wir alle warten darauf, daß es Waringer gelingt, ein Mittel zu finden - wie damals die Dakkarschleife."

Tiffloor stand auf und verabschiedete sich.

Sie begleiteten ihn bis zur Schleuse und sahen der davonrasenden Jet nach, bis sie, kurz die Strahlen der abendlichen Sonne reflektierend, hinter dem Kamm des Sichelwalles

verschwand. Dann sagte Korom-Khan leise:

"Ich kann mich noch immer nicht recht mit den geänderten Voraussetzungen anfreunden. Aber je mehr ich darüber nachdenke, desto sicherer werde ich, daß dieses Ziel besser ist. Er warf die Spule in die Höhe, fing sie wieder auf und wiederholte das Spiel, bis sie in der Zentrale waren.

"Es hat natürlich eine Reihe von Vorteilen", sagte Toolen nachdenklich. "Wir haben dort in Schwarmnähe die INTERSOLAR und die GOOD HOPE. Das bedeutet, daß wir an der Quelle aller Informationen sind."

Sobald wir dort sind, wollte er noch hinzufügen.

"Richtig. Und das Potential dieses Schiffes, mit allen Beibooten und Mannschaften, ist unübersehbar groß. Ich meine es gar nicht im kriegerischen Sinn, sondern allein als Plattform für Aktionen, mit denen wir dann den Schwarm anhalten oder seine Richtung ändern können."

Sie gingen daran, einen neuen Kurs zu programmieren.

In den Morgenstunden des fünfundzwanzigsten Mai lag eine seltsame Ruhe über dem riesigen Raumhafen und dessen Umgebung.

Die Sonne erschien, riesig, rot und irgendwie böseartig leuchtend, über den Baumkronen des Sichelwalls. Die Besatzungsangehörigen, die hin und wieder zu den

Panoramaschirm - rnen schauten, sahen das Gras und die Büsche, die lange, fahle Schatten warfen.

Im Norden, wo sich die Spitzen der höchsten Bauwerke abzeichneten, einige Kilometer entfernt, schien sich ein gewaltiger Schwarm großer, schwarzer Vögel in der hellen Luft abzuzeichnen.

"Maschinen anlaufen lassen. Maximale Leistung!" sagte Khan.

"Verstanden, Zentrale."

Edmond Pontonac sah auf die Kontrollinstrumente. Langsam bewegten sich die Zeiger. Der mächtige Organismus des Schiffes erwachte wieder. Zweihundert Immune saßen an ihren Posten und versuchten, mit Hilfe von Robots und den ängstlichen Verdurmmten, die notwendigen Schaltungen vorzunehmen.

"Landestützen - bereit?"

"Bereit!" sagte Toolen.

Er richtete sich darauf ein, die riesigen Landestützen mit ihren großen, wuchtigen Auflagetellern einzuziehen, sobald das Schiff den Bannkreis der Erde verlassen hatte.

Die SERT-Haube glitt über Korom-Khans Kopf.

"Partikeltriebwerke und Antigravprojektoren!"

"Angeschaltet und langsam hochgefahren!" sagte eine Stimme.

Sie versuchten, den Koloß hauptsächlich mit den Antigravtriebwerken anzuheben und senkrecht in die Höhe zu bringen. Würden sie die Partikeltriebwerke voll einsetzen, würden die entfesselten Kräfte sämtliche Erhebungen ringsum einebnen und jedes Leben vernichten.

"Wir haben abgehoben."

Langsam schob sich die silberglänzende Kugel aufwärts.

Sie stieg erst langsam, wenige Meter in der Sekunde.

Lange Feuerstrahlen brachen aus den Partikeltriebwerken, die mit einem Zwanzigstel Nennwert und entsprechend leise arbeiteten. Trotzdem breitete sich der Donner aus, als ob ein gewaltiges Gewitter sich Terrania City nähern würde.

Wenn wir versagen, wenn das Schiff kippt oder einige Projektoren ausfallen, dann schlagen wir den größten Krater in der Evolution des Planeten, dachte Edmond und betrachtete die Instrumente.

Alle Zeiger und Marken, alle Zahlen und Diagramme zeigten beruhigende Werte an.

"Einhundert Meter!" rief jemand unterdrückt.

Die Leistung der Antigravprojektoren stieg ununterbrochen.

Die Kugel tauchte in die Sonnenstrahlen ein und verwandelte sich in einen gigantischen, rot funkelnden Ball, der gen Himmel stieg. Die Bewegung wurde schneller. Korom-Khan gab mehr Leistung auf die Triebwerke. Der Donner wurde lauter, gleichzeitig schüttelte sich das Schiff ein wenig und nahm dann Fahrt auf.

"Zwei Kilometer!" sagte jemand.

Unter dem Schiff wirbelte eine gewaltige Staubwolke auf.

Aus den Triebwerken kam ein glühender Orkan und breitete seine heiße Luft nach allen Seiten aus. Sie stieg jetzt langsamer als der Schiffskörper. Pontonac fühlte, wie sein Herz vor Aufregung hämmerte. Er schwitzte.

"Zehntausend Meter!"

Der Versuch schien bisher geglückt. Wieder wurden die Maschinen höher gefahren, und die Schnelligkeit, mit der sich das Schiff vom festen Boden entfernte, nahm abermals zu.

In zwanzig Kilometern Höhe betrug die Leistung der Triebwerke bereits ein Viertel ihres mittleren Wirkungsbereiches.

Es war ein einwandfreier, langsamer Start - bisher ...

"Dreißigtausend Meter..." Die MARCO POLO bewegte sich nun schon in den Bereichen der dünnsten Lufthülle.

Ihre Geschwindigkeit wuchs. In fünfzigtausend Metern über Grund setzte Korom-Khan die geballte Kraft der Partikeltriebwerke ein. Das Schiff begann zu beschleunigen. Die Andruckabsorber begannen sich einzuschalten und hielten eine dauernde Anziehungskraft von ein g aufrecht, bezogen auf den "Südpol" des Schiffskörpers.

"Die Erde... sie ist kleiner und kleiner und kleiner geworden!" sagte jemand selbstvergessen.

Aus dem Lautsprecher, der die Zentrale mit der Nahortung verband, ertönten einige erschreckte Schreie, dann ein unterdrückter Fluch. Zwei Lähmschüsse fauchten auf.

Die Geschwindigkeit wuchs.

Die Antigraveinrichtungen wurden gedrosselt, und die Triebwerke erwachten zu ihrem energetischen Leben.

Das Schiff wurde schneller.

Schließlich raste die MARCO POLO, mit mittleren Werten beschleunigend, schräg aus der Ekliptik des Planetensystems

hinaus und verschwand in der schwarzen Nacht des Universums. Die kurzen Funksprüche, die mit Imperium-Alpha gewechselt wurden, enthielten Anerkennung und den Wunsch, das Ziel möge schnell und gut erreicht werden.

Das modernste Raumschiff der Erde war unterwegs zu seinem Ziel, dem furchtbaren Schwarm.

5.

Eine Stunde später schaltete Edmond Pontonac vor sich eine Anzahl von Instrumenten ab und lehnte sich zurück. Die Gefahr, auf die Erde zurückzufallen, war endgültig gebannt. Die erste von insgesamt vier Linearetappen wurde angesteuert.

Edmond fühlte sich, wie alle anderen auch, von der Nervenanspannung völlig ausgelaugt. Er stand auf,

trat hinter Korom-Khan, der eine Anzahl von Teilschaltungen in das Programm des Autopiloten geschaltet hatte, und sagte:

"Khan?"

Eine der drei SERT-Hauben hob sich langsam.

"Ja?"

"Brauchst du mich noch?"

"Vorläufig nicht", sagte Khan. "Ich rufe dich. Du bist in deiner Kabine?"

"Ja. Ich versuche zu schlafen."

"Gut."

Edmond ging langsam aus der Zentrale hinaus, stellte sich auf ein laufendes Band und fuhr einen stillen Korridor entlang.

Überall hörte er jetzt die Geräusche des Schiffes; die Servomotoren, die Klimaanlage, die Roboter und die Stimmen aus vielen Räumen und Stationen. Als er, ein wenig später, um eine Ecke bog, um zu den Kabinen zu gehen, sah er eine Gestalt, die in einem toten Winkel lehnte und ihn angstvoll betrachtete.

Er ging langsam näher und versuchte, den Ausdruck der Gedanken festzustellen.

Panik... Angst... Unschlüssigkeit ...

Edmond blieb stehen, betrachtete den etwa dreißigjährigen Mann sehr genau und sah die Verwirrung in den Augen. Edmond sagte beruhigend:

"Was ist los? Sie haben keinen Grund zur Angst, Freund!"

Der andere schluckte, riß die Augen auf und keuchte:
"Wisbay... ich heiße Suragess Wisbay ... wo bin ich?"

Schlagartig entsann sich Edmond unzähliger erschütternder Szenen, die er mit seiner verdummtten Mannschaft erlebt hatte, auf der Rückreise von seinem Auftrag als terranischer Diplomat.

"Sie sind in einem Raumschiff. Alles ist sicher - Sie werden nicht mehr hungern, nicht mehr in Fetzen herumlaufen. Sie können schlafen."

Edmond Pontonac registrierte ein leichtes Nachlassen der Angst.

Der Mann vor ihm schüttelte den Kopf und sagte leise:

"Alles ist fremd. Kein Himmel, keine Sonne..."

Pontonac betrachtete den Mann genauer. Suragess Wisbay trug, wie alle hier im Schiff, die Bordkombination. Er sah gepflegt aus. Die Finger waren schlank, aber kräftig; es waren die Hände eines Mannes, der sowohl körperliche als auch geistige Arbeit gewohnt war. Die Embleme wiesen ihn als Funkingenieur aus. Ein langer, unsicherer Blick traf Edmond.

"Es ist so schwer - ich soll lernen, aber ich begreife nichts!" sagte Suragess.

Edmond sagte beschwichtigend, wie ein Vater zu seinem Sohn:

"In einigen Stunden werden Sie alles begreifen können."

"Ja?"

Ein Hoffnungsschimmer zeichnete sich im Gesicht des Mannes ab.

Dann lehnte er sich wieder schwer an die Wand und sagte traurig und tonlos zu Pontonac:

"Du kannst mir auch nicht helfen ..."

Edmond vergewisserte sich noch einmal, ob Wisbay keine Waffe oder keinen Gegenstand bei sich hatte, der sich als Instrument zur Zerstörung verwenden ließ. Dann ging er und sah sich noch einmal um. Suragess Wisbay lehnte noch immer in der dunklen Ecke und redete unverständliches Zeug vor sich hin.

Sein Verstand war überlastet.

Suragess Wisbay erkannte dunkel, daß sich in den letzten Wochen für ihn viel geändert hatte. Etwas in ihm war in zwei Teile gespalten.

Eines davon war die Erinnerung.

Sie war sehr undeutlich und schleierhaft, Suragess erinnerte sich in einer Anzahl von Bildern, die in einer langen Reihe

hintereinander aufgestellt waren. Ganz hinten, die verschwimmenden Bilder, waren die einer Zeit, in der er sich sehr wohl gefühlt hatte. Sie wurden immer undeutlicher.

Suragess erinnerte sich auch schwach an dieses Schiff; an eine Anzahl großer und freundlicher Räume, an viele andere Menschen, die mit ihm zusammen etwas getan hatten. Aber kaum sah er die Maschinen, die Schränke mit allen ihren Lampen und Lichtern und den unerklärlichen Knöpfen und Hebeln, verschwamm die Erinnerung.

Dies alles war einmal gewesen.

Er hatte inmitten dieser Masse aus Material, das er nicht kannte und nicht mehr wiedererkannte, gearbeitet.

Arbeit? Was war das?

Er hatte etwas getan. Etwas, das ihn gefreut hatte, und das in irgendeiner Weise notwendig gewesen war. erinnerte er sich an diese Zeit, die weit zurücklag, dann sah er Bilder voller Farben und schillernder Bausteine, in denen geheimnisvolle Drähte und Gebilde leuchteten.

Und dann - plötzlich:

"Alles ist abgerissen. Ich habe Hunger. Ich friere ...", sagte er zitternd.

Er ahnte, daß es etwas gab, das damals geschehen war.

Es hatte ihn aus einer ruhigen und erlebnisreichen, aus einer stillen und aufregenden Zeit herausgerissen und alles abgeschnitten. Er erinnerte sich an Schmerz und Hunger, an quälende Gedanken. An ein Dahinvegetieren unter freiem Himmel. Und an Schmutz und Männer, die ihn schlugen und ihm das Essen wegnahmen, das er zusammengeschart oder gestohlen hatte.

"So lange ...", flüsterte er.

Stets dann, wenn er sich erinnerte, begannen die Gedanken daran schmerzhaft zu werden. Er wußte, daß die schmerzhaften Erinnerungen einen sehr großen Raum einnahmen.

Die Bilder, die er von dieser Zeit besaß, waren voller Greuel und Hoffnungslosigkeit.

Dann kam eine Zeit, in der die Gedanken etwas schärfer wurden.

Als habe jemand einen Schleier weggezogen davon.

Er hatte jemanden getroffen, der ihm eine schöne Geschichte erzählt hätte. Dieser ältere Mann - Suragess hatte seinen'

Namen vergessen oder niemals erfahren - wußte, daß ein großes, eisernes Ding auf sie wartete. Ihre ehemalige Heimat für lange Jahre. Dort würde es Essen geben, Wärme und gute, saubere Kleidung. Man würde sich freuen, wenn sie kamen.

Suragess hatte nicht lange nachgedacht, denn die Fähigkeit des klaren Denkens war ihnen allen nicht gegeben.

“Aber damals ... früher ... wir haben alles gekonnt!” meinte er verdrossen.

In seinem Verstand herrschte ein heilloses Durcheinander.

Es gab keinen einzigen festen Punkt, an den er sich halten konnte. Alle Grenzen und alle Markierungen waren verschwommen und unsicher.

Sie hatten eine lange Wanderung begonnen.

Der Ältere schien zu wissen, wo dieses große, runde Feuerding stand, das wie ein Gebirge aussah. Sie waren durch Regen und Gewitter gezogen. Damals, nach dieser bösen Zeit, hatten sich sogar Wind und Wetter gegen sie verschworen. Zitternd vor Kälte und triefend vor Nässe waren sie gewandert. Stundenlang, tagelang.

Dann wieder kam die Sonne heraus, und alles wuchs, das Gras unter ihren zerfetzten Stiefeln schien förmlich aus dem Boden zu schießen. Kleine und große Tiere wurden aufgescheucht. Die lange Wanderung ging weiter.

Tagelang.

Wochenlang.

Schließlich kletterten sie, die Sonne über sich, einen gewaltigen Abhang hoch, der von Trümmerresten übersät war. Dazwischen wuchsen Gras und kleine Büsche. Auf dem Kamm dieses Berges standen riesige, uralte Bäume. Dort hatten sie gerastet und andere Gruppen getroffen.

Sie alle wollten in das “Schiff”.

Was war das Schiff?

War es dieses strahlende, gewaltige Riesending, vor dem sie sich fürchteten, und das sie gleichzeitig anzog wie eine magische Figur? Schließlich hatten sie alle, eine große Gruppe - niemand konnte sie zählen, weil niemand das geheimnisvolle Spiel der Zahlen verstand! - den Abstieg gewagt. Von Tag zu Tag waren sie sicherer geworden. Jetzt erinnerten sie sich alle an das Schiff, das eines Tages zwischen den Sternen geflogen war.

Es war ihre Heimat.

Schließlich erreichten sie eine Säule, die vor einem durchsichtigen Schirm, einer Mauer ohne Steine, aufgebaut war. Einer der Ältesten aus der Gruppe betätigte einen Hebel und sagte, daß sie alle zurückgekehrt seien in ihre alte Heimat.

Eine Stimme hatte geantwortet, eine gute, beruhigende Stimme, die sie einlud, in das Schiff zu kommen.

Die Mauer hatte sich geöffnet, und ein langer Marsch über eine völlig freie Fläche hatte sich angeschlossen.

Dann wurden die Eindrücke klarer und präziser:

Zuerst hatte man ihnen zu essen gegeben. Maschinen taten das. Gutes Essen und so viel, wie man essen wollte. Niemandem war schlecht geworden. Plötzlich wußten sie alle, daß sie nicht gierig zu schlingen brauchten, denn in wenigen Stunden würden sie neues Essen bekommen.

Dann kamen andere Maschinen.

"Sie nennen sie Roboter ...", sagte Suragess Wisbay. Hinter sich spürte er den kühlen, beschichteten Stahl der Schiffszelle. Woher kannte er plötzlich diese Begriffe? Die Maschinen des Schiffes arbeiteten. Daran erinnerte er sich genau - die Erinnerung, die ganz hinten lag.

Die Maschinen führten sie unter warmes, duftendes Wasser.

Sie wurden vom Schmutz gereinigt; sie fühlten sich alle nachher, als ob der Schmutz von Jahren von ihnen genommen sei. Dann schnitt man ihr Haar und entfernte die langen und ungepflegten Bärte.

Dann gab es wieder Essen und Getränke - alles Dinge, die sie lange entbehrt hatten.

Es war Magie. Ein Wunder.

Ab dem Moment, als sie an das Schiff gedacht hatten - vielen von ihnen, unabhängig voneinander, kamen die Erinnerungen zurück. Nicht alle, schrittweise nur, aber intensiv. Es waren lauter vordergründige Dinge. Ein Lichtschalter. Ein Bett. Ein Tisch in der Messe. Der Gebrauch von Besteck und Geschirr.

Man versorgte sie mit neuer Wäsche und Kleidung.

Sie begriffen sogar die magnetischen Verschlüsse und die Funktion von Taschen und Verzierungen.

Dann, zuletzt, als sie satt und zufrieden waren, wies man ihnen Kabinen zu. In diesen kleinen Zellen brannte Licht, spielte einschläfernde Musik.

Sie lächelten, als sie einschliefen.

Sie waren glücklich.

Suragess öffnete die Augen. Er hatte sich mit jemandem unterhalten, eben. Es war eine gute, beruhigende Stimme gewesen.

Nicht die des anderen Mannes. Jetzt wurde seine Erinnerung noch deutlicher: Sie war ganz frisch.

Er saß in einem Sessel mit hoher, bequemer Rückenlehne.

Vor ihm befand sich ein großes Pult mit den verwirrenden Lichtern. Einige Uhren waren abgedeckt, und er sah unter der klebenden Folie nicht, was sich abspielte. Einer der Männer, die den ganzen Tag sprachen und überall gleichzeitig zu sein schienen, beugte sich über seine Schultern.

"Wisbay!" sagte er.

Wisbay hob den Kopf, drehte ihn, und die gepolsterten Kopfhörer neben seinen Ohren streiften seine Wangen und die Schläfen.

"Ja?"

Die Finger des Mannes deuteten auf eine Lampe.

"Sehen Sie dieses Licht?"

"Ja", sagte Wisbay, "es ist rot. Und es flackert."

"Richtig", sagte der andere. "Es darf nicht flackern."

Suragess war verwirrt. Er wußte nicht, warum dieses rote Licht nicht flackern durfte. Was hatte es überhaupt zu bedeuten?

"Warum nicht?"

Der andere Mann nahm die Hand Wisbays und legte sie auf einen wuchtigen Schalter. Dann drückte er die Hand zusammen, bis sie fest um den Schalter lag. Der Schalter wurde hin und her gedreht. Nach links - das Licht flackerte stärker. Nach rechts - es brannte gleichmäßig.

"Das Licht muß stetig leuchten", sagte der Mann. "Wenn es flackert, drehen Sie den Schalter nach rechts."

Suragess wiederholte:

"Nach rechts."

"Ja."

"Warum?" fragte der junge Mann und drehte den Schalter nach rechts. Die Fläche erstrahlte in einem grellen Rot.

"Das ist unwichtig. Dieses Feld hier muß immer so aussehen wie jetzt. Klar?"

"Klar!" sagte Wisbay und drehte den Schalter nach links.

Das Licht begann überaus heftig zu flackern. Suragess

erschrak und drehte den Schalter noch mehr in die bisherige Richtung.

Jetzt erlosch das rote Licht gänzlich.

Dies war der vierundzwanzigste Versuch gewesen ...

"Ich kann nicht!" sagte Suragess.

Der Mann hinter ihm resignierte und sagte laut:

"Gehen Sie in Ihre Kabine, schlafen Sie sich aus. Es ist sinnlos - vielleicht kommen wir im Hyperraum besser miteinander aus."

Er hatte versagt.

Er schämte sich, verließ die Zentrale und ging hinaus auf ein laufendes Band. Irgendwie schaffte er es, sich der Geschwindigkeit anzugleichen und nicht hinzufallen. Später verließ er das Band und blieb stehen. Er wanderte eine Weile lang ziellos umher und versuchte, sich zu erinnern. Er schaffte es nicht.

Er fühlte sich einsam und verloren in der Weite des "Schiffes".

Und dann plötzlich taumelte er. Es war, als habe ihm jemand einen Schlag in den Nacken versetzt. Er blinzelte, schaute verwundert auf die Buchstaben vor ihm und las jedes Wort. Er wußte genau, wo er sich befand. Eine Welle der Erinnerungen schwemmte über ihn hinweg und ließ ihn taumeln.

"Ich bin in der MARCO POLO!" sagte er verwundert. Es klang wie ein Stöhnen.

Er stieß sich von der Wand ab, drehte sich nach rechts und sah, wie eine Kabinentür aufgerissen wurde. Jemand schrie auf.

"Wisbay!"

Er erkannte einen Kameraden aus der Funkstation, mit dem er ausgezeichnet zusammengearbeitet hatte.

Die Verwirrung wuchs.

Erinnerung vermischte sich mit Gegenwart. Die Tage des Chaos standen plötzlich gegenwärtig vor ihm.

Er wußte, was er alles durchgemacht hatte, bis er hier, im Linearraum, wieder über seinen vollen Verstand verfügen konnte.

Ab jetzt würde alles - oder doch zumindest das meiste - einfach sein.

Elas Korom-Khan ließ die eine der drei SERT-Hauben hochgleiten, trocknete sich die Stirn und schloß die Augen.

"Wir haben es geschafft!" sagte er leise.

Die Belastung, das Schiff allein zu fliegen und zu wissen, daß

er kaum Unterstützung hatte, hatte seine Nerven malträtirt und einige seiner Reflexe bemerkenswert verlangsamt.

Jetzt raste die MARCO POLO durch den Linearraum.

Achttausend Verdummte waren plötzlich wieder im Vollbesitz ihrer geistigen Kräfte. Auch das würde für die nächsten Stunden und Tage ein Chaos ergeben.

Aus einem benachbarten Sessel heraus sagte Toolen MacKozyrev laut und triumphierend:

“So! Für diese nächsten Stunden hat sich alle unsere Arbeit gelohnt, Khan. Wie ist das Gefühl, achttausend Frauen und Männern ihre Identität wiedergegeben zu haben? Das war zweifellos das größte und gleichzeitig schnellste pädagogische Wunder des Sonnensystems.”

Khan stand auf und spannte seinen Oberkörper. Er atmete tief ein und aus. Jetzt, wußten sie alle sehr genau, würden alle Stationen mit voller Kraft arbeiten. Es gab vorübergehend keine Probleme mehr.

“Das Gefühl ist bemerkenswert gut, Toolen!” sagte Korom-Khan. “Leider ist auch dieser Zustand vorübergehend. Wir werden noch mehrmals in den Normalraum zurückkehren müssen, wie Sie alle wissen.”

Sie hatten geplant, den Linearflug so lange wie möglich vorzunehmen, damit die plötzlich intelligent gewordenen Verdummten genügend Zeit hatten, sich auf die veränderten Umstände einzustellen.

“Ein Taumel der Begeisterung wird ausbrechen. Ist es nötig, ihn einzudämmen?” erkundigte sich leidenschaftslos einer der Immunen, die Khan bisher geholfen hatten.

Khan lachte schallend. Er fühlte sich großartig, trotz der Anspannung, die an seinen Nerven gezerrt hatte.

“Es wird vielleicht nötig werden!” bestätigte er. “Ob es zweckmäßig ist, glaube ich eigentlich nicht.”

Sie rasten ihrem Ziel entgegen, dem Schwarm. Bei nüchterner Überlegung sagten sie sich, die Männer, die hier in der Zentrale von dem übrigen System des Schiffes ziemlich isoliert waren, daß ein weiterer Vorteil eintreten würde, sobald sie Rhodan trafen.

Er würde zusätzlich mehr als fünfzig Immune mitbringen, mit denen man es wagen konnte, in den Schwarm vorzustößen. Sollte es sich so verhalten, wie Tiffloor es gemeldet hatte, dann

bestand ab diesem Zeitpunkt überhaupt kein Grund zur Sorge mehr.

Achttausend Menschen würden sich erinnert haben - an alles.

An ihre Funktionen an Bord ebenso wie an die Zeit, in der sie hilflos auf Terra umhergeirrt waren.

Toolen sagte:

"Eine eingehende Besprechung ist nötig. Wir werden sämtliche Interkome einschalten, damit alle an Bord wissen, was ihnen bevorsteht. Wir werden sie erst einmal mit Primärinformationen versorgen müssen."

"Das alles ist für die nächsten Stunden vorgesehen!" sagte der Pilot des Schiffes.

"Vorläufig wollen wir unseren Freunden die Wiedersehensfreude gönnen, und ihnen genügend Zeit geben, mit den neuen Eindrücken fertig zu werden."

Er blickte hinauf zu den Bildschirmen.

Die MARCO POLO flog in gemäßigter Fahrt ihrem ersten Etappenziel entgegen. Achttausend und zweihundert Menschen waren an Bord. Achttausend von ihnen waren soeben zum zweitenmal geboren worden. Das größte Schiff des Solaren Imperiums befand sich wieder zwischen den Sternen, um zu versuchen, die Erde und die Galaxis vor dem Schwarm zu retten - vor einem Phänomen, dessen wahre Bedeutung nicht einmal Rhodan und Atlan erkannt hatten. Niemand kannte die Geheimnisse dieser wandernden Sternen - und Planetenkarawane.

In vier Tagen wollte man sich mit Rhodan treffen.

6.

26. Mai 3442:

Sie alle trafen sich einige Stunden nach dem Erreichen des Linearraumes. Noch hier, in der stillen Zentrale des dahinschießenden Riesenschiffes, war etwas von der ungeheuren Erregung zu spüren, die jene achttausend Menschen erfüllte. Erschütternde Szenen hatten sich abgespielt.

Edmond Pontonac registrierte eine ähnliche, aber abgeschwächte Stimmung unter den rund fünfundzwanzig Männern, die hier zwanglos in der Zentrale saßen.

Einige von ihnen rauchten nervös. Die Hälfte ungefähr bestand

aus Immunen, die andere aus Menschen, die seit kurzer Zeit erst wieder normal denken und überlegen konnten. Pontonac spürte, wie unsicher sie waren. Ihre neue geistige Freiheit machte sie aufgeregt; sie konnten sich ihres Verstandes noch nicht voll bedienen.

Jedenfalls war die tiefe Verzweiflung der ersten Tage des Chaos gewichen. Sie hatte einer starken, gelösten Hoffnung Platz gemacht.

Toolen MacKozyrev hob die Hand und sagte laut:

“Wir haben uns getroffen, um die nächsten Stunden und Tage zu besprechen. Nach der langen Erklärung von Khan und anderen über die Lage seit dem Beginn der Verdummung sollten wir versuchen, etwas in die Zukunft zu sehen.”

Der Emotionaut nickte.

Tiefe Linien der Erschöpfung hatten sich in sein Gesicht eingegraben. Schon die letzten Tage vor dem Start, die laufenden Startvorbereitungen und die simulierten Startversuche hatten ihn mitgenommen.

“Die Position des Schwarms ist uns allen bekannt”, sagte er. “Die Entfernung beträgt etwa neunzehneinhalbtausend Lichtjahre. Ich habe insgesamt vier Linearetappen geplant, damit unseren Freunden Gelegenheit gegeben wird, sich an die veränderten Umstände zu gewöhnen.

Aber ich weise darauf hin, daß wir noch viermal in den Normalraum zurückgehen müssen; das letztmal treffen wir uns mit der GOOD HOPE II.”

Edmond hatte sich an einen der ehemals verdummten Leiter der Hangarabteilung gewandt. Der Offizier nickte und erwiderte:

“Alles, was jetzt passiert, kann für uns nicht mehr schlimm werden. Wir wissen alles! Die Erklärungen von eben und unserer Erinnerungen, die wir vollständig haben, riefen wohl bei jedem einen mehr oder weniger starken Schock hervor!”

Er schlug die Hände vor das Gesicht und wartete.

“Jede wichtige Abteilung hat zwei Vertreter hier!” sagte Toolen.

“Wir hier oben müssen uns verlassen können, daß die Funkzentrale ebenso wie die Ortung funktioniert. Im Linearraum ist es klar - aber auch relativ unwichtig. Aber während der nächsten vier Unterbrechungen brauchen wir Daten und nochmals Daten. Khan kann nicht alles allein tun.”

Der “immune” Chef der Navigationszentrale sagte:

"Ich habe insgesamt acht Immune bei mir. Wenn das Schiff in den Normalraum zurückgeht und unter achttausend Freunden der alte, verhaßte Zustand eintritt, werden wir trotzdem Informationen liefern können."

"Wir machen alles mit. Hundert kurze Aufenthalte im Normalraum sind uns lieber als der Zustand auf der Erde. Und wenn wir erst einmal im Schwarm sind ..."

Einer der ehemals Verdummten hatte sich gemeldet.

Er sagte die Wahrheit. Das war die Meinung aller Betroffenen. Sie identifizierten sich voll mit ihrer neuen, in Wirklichkeit jedoch alten Existenz. Dafür würden sie jedes Opfer bringen. Zu den Schrecken, der durch die Schilderung der wirklichen Situation in der Galaxis hervorgerufen worden war, kam noch die persönliche Scham und die Weigerung, die Erinnerungen an die Zeit vor dem Start als insgesamt wahr zu betrachten. Diese Konfusion würde sich erst in einigen Tagen gelegt haben - vorläufig rief sie noch Paniken und Störungen hervor.

"Um in den Schwarm zu kommen, müssen wir die Peilimpulse der GOOD HOPE II haben!" sagte Korom-Khan leise. "Ich kann mich also darauf verlassen, daß ich im Namen der gesamten Besatzung handle, wenn ich den Flug zum angegebenen Ziel weiterführe?"

Es gab allgemeine Zustimmung.

"Einverstanden. Ich schaffe es aber nur mit Ihrer Hilfe", sagte Khan. "Was tun Sie, wenn nach dem Verlassen der ersten Linearetappe die Verdummung wieder eintritt?"

Die zahlreichen Fehlschaltungen der letzten Stunden berechtigen ihn zu dieser Frage.

Der Leiter der Ortungsabteilung erwiderte ernst:

"Wir haben alle wichtigen Posten mit Immunen besetzt.

Die Leute der Normalbesatzung befinden sich jetzt zwar voll im Einsatz, aber sie ziehen sich kurz vor dem Signal auf unwichtige Posten zurück, beziehungsweise verlassen die Zentrale."

Toolen, der Logistiker, fragte:

"Ich weiß sehr genau, daß Beschäftigung eine hervorragende Therapie für solche Extremfälle ist und daher meine Frage: Sind die entsprechenden Fachleute aller Gruppen unterwegs, um Fehlerquellen zu suchen und kleinere Reparaturen zu unternehmen? Das lenkt ab, zugleich ist es ein hervorragendes Training für den kommenden Zustand."

Der Leiter der Maschinenstationen erwiderte augenblicklich:

"In meinen Abteilungen sind scharenweise Kommandos ohne Roboter unterwegs. Ich war erstaunt, wie schnell die Männer ihre Arbeit wiedererkannten und anfangen, als ob sie niemals aufgehört hätten; mit einigen Einschränkungen natürlich."

Es war wichtig, daß niemand sich weigerte, dem Piloten zu gestatten, in den Normalraum zurückzukehren. Auch nur der Versuch einer Meuterei, aus der Angst vor dem vorherigen Zustand geboren, würde die zweihundert Immunen glatt hinwegfegen und mit einiger Sicherheit das Schiff ruinieren.

"Trotzdem bitte ich", sagte Khan, "aufzupassen und für Ruhe zu sorgen. Der Zustand der erneuten Verdummung wird nur ganz kurze Zeit dauern - viermal. Gibt es Beobachtungen, ob die Intelligenzgrade seit dem Start generell, auch ohne den Lineareffekt, gestiegen sind?"

"Keine Beobachtungen, Khan!" meldete Toolen.

Nach einem Blick auf seine Uhr sagte Khan:

"In zwei Stunden verlassen wir den Linearraum. In zwei Stunden also müssen sämtliche Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden sein."

Es war nicht daran zu denken, die vielen Beiboote und die Kreuzer zu besetzen und dort eine gewisse Handlungsbereitschaft herbeizuführen.

Diese Leistungen konnten die Besatzungsmitglieder erstens noch nicht erreichen, zweitens war es zu gefährlich, die Verdummten in Räume hineinzulassen, aus denen sie das All erreichen konnten, falls es ihnen gelang, die Schleusen zu öffnen.

Sämtliche Kreuzer und Beiboote standen also hinter verschlossenen und bewachten Türen.

Die beiden Chefs der Funkabteilung verabschiedeten sich, sie wurden gebraucht. Khan entließ sie, nicht ohne ihnen noch einmal einzuschärfen, worauf es in den nächsten sieben Stunden ununterbrochen ankam.

Nur drei oder mehr Stunden waren wirklich kritisch - aber in diesen Stunden konnte die Katastrophe geschehen.

"Wie steht es mit der Versorgung? Arbeiten die Besatzungen richtig?" fragte Toolen.

"Wir sind bemüht, alles zu katalogisieren, wobei uns die Biopositroniken helfen", sagten die Leiter dieser Abteilungen.

“Das Schiff ist nach den bisherigen Eindrücken hervorragend, wenn auch in zahlreichen Punkten übertrieben ausgerüstet.”

Toolen nickte zufrieden. Genau das hatte er hören wollen.

“Es fehlt nichts?” erkundigte er sich und grinste Edmond zu.

“Nichts, soweit wir die einzelnen Posten erfaßt haben.”

In den nächsten Minuten leerte sich die Zentrale.

Die drei Männer blieben allein zurück: Toolen, Khan und Edmond. Sie schoben ihre Sessel näher zusammen und stimmten ihre Überlegungen, was den weiteren Flug der MARCO POLO betraf, aufeinander ab. Die Situation war noch immer kritisch - aber langsam schienen die Spannungen nachzulassen. Alle achttausend Besatzungsmitglieder hatten sich per Abstimmung einverstanden damit erklärt, daß der Emotionaut insgesamt viermal in den Normalraum zurückkehrte und sie wieder in die Verdummung zurückwarf. Sie hatten auch den zweihundert Immunen Handlungsfreiheit gegeben, um Zwischenfälle auszuschalten.

Aber das alles war recht unsicher.

“Wie fühlst du dich, Elas?” fragte Pontonac.

Er kannte die Antwort bereits. Korom-Khan war müde und abgespannt, aber in einer durchaus positiven Stimmung.

“Ich gäbe etwas darum, wenn ich nach dem Normalraum - Manöver zwanzig Stunden schlafen könnte!” sagte der Emotionaut.

Es war zu riskant, die MARCO POLO mit dem Autopiloten zu fliegen; zu viel konnte geschehen, ehe jemand einzugreifen imstande war. Aber kurze Strecken konnten auf diese Art zurückgelegt werden.

“Wir helfen dir nach wie vor!” tröstete ihn Edmond.

Die erste Linearetappe endete.

Die Navigationszentrale stellte mit Hilfe der Rechenmaschinen fest, wo sich die MARCO POLO befand. Eine geringfügige Kurskorrektur wurde eingeleitet. Überall im Schiff waren die Mannschaften zurückgeschleudert worden in den Abgrund der Dummheit, der geistigen Unbeweglichkeit.

Noch Sekunden - vorher - falls sie nicht schliefen; auch dieser Ausweg war bewußt gewählt worden! - erkannten sie ihre Umgebung völlig klar. Jetzt aber wußten sie wieder nicht, was die einzelnen Gegenstände ihrer Umgebung bedeuteten. Ein dunkler, dämpfender Schleier hatte sich über alles gelegt.

Dann lag die Korrektur fest.

Die SERT-Haube glitt wieder über den Kopf Korom-Khans, und der riesige Körper des Schiffes beschleunigte. Wieder glitt die MARCO POLO in den Linearraum hinein. Der alte Zustand wurde wiederhergestellt.

Khan gab die Steuerung für zwei Stunden für den Autopiloten frei und verständigte die Ortungsstation. Sie sollte sicherstellen, daß während dieser zwei Stunden eine mögliche Gefahr schnellstens erkannt wurde.

Dann klappte Korom-Khan seinen Sessel zurück und schief augenblicklich ein. Edmond Pontonac und sein Freund, Toolen MacKozyrev, kontrollierten die nächste Zeit die Instrumente und Uhren.

In den ersten Stunden des neunundzwanzigsten Mai schrillte der Alarm durch die Zentrale, kaum daß die MARCO POLO wieder den Normalraum erreicht hatte.

"Hier Ortungszentrale!"

In der Hauptzentrale, direkt vor Korom-Khan, flammte der Bildschirm auf. Der Oberkörper des Immunen war zu sehen.

"Ja?"

Langsam drosselte Khan die Geschwindigkeit des Schiffes. Sie rasten knapp unterhalb der Lichtgeschwindigkeit auf ihr Zielgebiet zu. Eben waren achttausend Menschen wieder in die Verdummung zurückgefallen.

"Wir haben die ersten Peilimpulse aufgefangen."

"Ausgezeichnet. Verständigen Sie die Ortung über die genaue Richtung. Ich brauche die Daten ebenfalls."

"Selbstverständlich!"

Drei Männer in der Zentrale betrachteten die Schirme und die Daten. Auf der Panoramagalerie waren die Sterne der Galaxis aufgetaucht. Die Ortungsschirme liefen an. Linien huschten über Zifferblätter, und die Bedeutung von zahlreichen Informationen setzte sich zu einem deutlichen Bild zusammen.

Weit vor ihnen, etwa auf der Kurslinie, befanden sich in zwanzig Lichtminuten Entfernung zwei Körper. Ein großer und ein weitaus kleinerer. Von diesen gingen die Peilimpulse aus.

Edmond drückte den Knopf und rief:

"Funkabteilung!"

Sofort wechselte das Bild auf einem der Interkome.

"Verstanden!"

"Versuchen Sie, in großer Schnelligkeit festzustellen, ob es sich dort vorn um die INTERSOLAR handelt und um die GOOD HOPE II! Falls ja ..."

Der Immune erwiderte:

"Falls ja, dann sagen wir ihnen, daß die MARCO POLO im Zielflug ist. Richtig?"

"Völlig!" bestätigte Edmond.

Während der Emotionaut das Schiff weiter abbremste, veränderte er den Kurs. Die MARCO POLO hielt nun genau auf die beiden Körper zu. In den Lautsprechern waren die Worte der Unterhaltung zu hören. Es handelte sich um die beiden Schiffe, und Rhodan bat um ein Anpassungsmanöver des Schiffes. Deutlich war die Freude in seiner Stimme zu hören.

"Geschafft! Wir haben das Ziel erreicht!" sagte Toolen. "Endlich wird sich die Zentrale hier mit Fachleuten füllen, nicht mit Hilfsarbeitern wie uns."

Edmond nickte zufrieden und beobachtete weiterhin die Schirme.

Die beiden Leuchtpunkte wurden auf den Tastern größer und schärfer.

Noch immer verringerte sich die Fahrt des Riesenschiffes. Khan flog sehr vorsichtig; er wollte nicht riskieren, daß infolge zu großer Geschwindigkeit Fehler auftraten. Rein navigatorisch hatte er das Schiff recht gut in der Hand, wenn auch die frühere Sicherheit fehlte. Aber alle anderen Schaltungen konnte er nicht allein durchführen.

"Sie begrüßen uns. Sie freuen sich, uns zu sehen!" rief jemand aus der Funkabteilung über die anderen Worte hinaus. Dann zog jemand wieder einen Regler, und die Unterhaltung zwischen MARCO POLO, INTERSOLAR und GOOD HOPE II blendete wieder ein.

Jetzt lag das Riesenschiff genau auf Kurs.

"Noch zehn Minuten!" sagte Khan zufrieden. "Dann sind alle unsere Probleme erledigt. Und ich kann ausschlafen."

"Ortung hier. Ein kleiner Flugkörper, vermutlich eine schnelle Jet, nähert sich uns!"

"Verstanden!" erwiderte Pontonac.

"Öffnen Sie den Hangar CMP-41. Schaffen Sie das, oder sollen wir helfen?"

Eine andere Abteilung, die mitgehört hatte, schaltete sich ein

und erklärte:

"Wir schicken ein Kommando los. Funkabteilung!"

"Wir hören!"

"Verständigen Sie bitte den Piloten der Jet, daß der betreffende Schleusenhangar geöffnet wird!"

"Alles klar."

Sie funkten die Jet an, die sich in unterlichtschnellem Flug dem heranstürmenden Schiff näherte. Senco Ahrat, der Emotionaut, war der Insasse. Er sagte, er sei nur deswegen so schnell geflogen, um Khan helfen zu können. Khan grinste unter der

SERT-Haube und bremste die MARCO POLO weiter ab. Das Schiff flog jetzt langsamer in eine Dreiviertelkurve.

Eine Gruppe von Spezialisten rannte, während man Ahrat davon verständigte, durch das halbe Schiff und setzte den Schleusenhangar in Tätigkeit.

In der glatten Außenzelle des Schiffes öffneten sich die Portale.

Die Space-Jet raste heran.

"Ich leite ein Anpassungsmanöver ein!" sagte Korom-Khan. Rechts und links wuchsen auf den Schirmen die beiden anderen Schiffe. Ihre runden Körper schimmerten im Licht der Sterne und einer nicht sehr weit entfernten Sonne. Der dritte Körper schob sich, nachdem seine Geschwindigkeit durch das Ausfliegen der Kurve fast völlig heruntergebremst worden war, neben die GOOD HOPE II. Nur einige Kilometer Abstand herrschten zwischen den Bordwänden.

"Hier Hangar einundvierzig. Die Jet ist eingeschleust. Senco Ahrat ist an Bord."

Edmond Pontonac erwiderte laut:

"Bringen Sie ihn bitte in die Zentrale. Und räumen Sie die Jet aus dem Weg."

"Nicht nötig!" war die Antwort. "Die Jet ist sofort wieder zurückgestartet."

In wenigen Minuten würde die Sachlage ganz anders aussehen, was die Steuerung des Schiffes betraf. Sobald die Steuerleitungen umgeschaltet waren und sich Ahrat die zweite SERT-Haube aufgesetzt hatte, war Khan entlastet.

Die MARCO POLO hob ihre Fahrt auf.

Fast bewegungslos trieben die drei Schiffe nebeneinander.

Auf dem großen Bildschirm in der Zentrale erschien das Gesicht Perry Rhodans. Der Chef hob die Hand und sagte gut

gelaunt:

"Ich begrüße Sie alle. Wir sind sehr froh, daß Sie es geschafft haben, dieses Trägerschiff hierher zu bringen. Gab es viele Zwischenfälle mit den Verdummten?"

Als Ahrat die Zentrale betrat, hob Khan die Haube und erwiderte:

"Eine Menge, Sir. Aber wir haben alles unter Kontrolle, denke ich. Auch wir freuen uns, hier zu sein. Es gibt eine Menge Neuigkeiten."

Rhodan winkte ab.

"Später!" sagte er.

Edmond Pontonac meinte:

"Ich denke daran, Sir, daß die GOOD HOPE II einst das Kreuzerbeiboot CMP-41 war. Der Hangar steht noch leer."

Rhodan nickte.

"Wir werden uns in Kürze einschleusen. Sie denken natürlich daran, daß unsere Mannschaft aus Immunen einen ausgesprochen guten Einfluß auf alle Aktionen haben wird, nicht wahr?"

Edmond bestätigte es.

Der Leichte Kreuzer der Planetenklasse trieb noch immer neben dem wuchtigen Schiff. Der zweite Emotionaut begrüßte die Männer und nahm seinen Platz neben Khan ein. Die Männer nickten sich zu; jetzt konnten sie sich, was das Navigieren betraf, bestens ergänzen.

Man konnte es fast einen geschichtlichen Moment nennen.

Aber niemand dachte daran, es wirklich zu tun.

Die Triebwerke der kleinen GOOD HOPE flammten auf.

Das Schiff begann sich zu bewegen und glitt vor den Sternen der Milchstraße langsam auf die offene, hell erleuchtete Schleuse 41 zu. Viele Bildschirme in den beiden Schiffen waren in Betrieb. Die Linsen erfaßten das Bild, als die ersten Lichtstrahlen aus der Schleuse auf den Körper des Schiffes trafen und ihn erhellten.

Leicht und vorsichtig, sehr langsam, glitt die GOOD HOPE auf die Schleuse zu und fuhr die Landestützen aus.

Dann steuerte der Pilot das Raumschiff hinein, setzte es ab und schaltete die Triebwerke und die Antigravprojektoren aus.

Langsam schlossen sich die Portale. Der Leichte Kreuzer mit dem bedeutungsvollen Namen, Träger vieler Erlebnisse in der

Nähe des drohenden Schwarms, befand sich wieder am alten Platz.

Korom-Khan sagte entschlossen: "Ich gehe jetzt hinunter, um die Ankömmlinge zu begrüßen. Und dann möchte ich längere Zeit ungestört bleiben."

Toolen meinte:

"Ich schließe mich an. In beiden Fällen."

Edmond registrierte echte Freude und eine unbezähmbare Neugierde. Es waren auch seine eigenen Empfindungen. Er stand ebenfalls auf und sagte:

"Natürlich gehe ich mit euch." Solange die Schiffe hier im normalen Weltraum trieben, blieben die Verdummten eine Belastung und ein Risiko. Trotzdem hatten sich in den letzten Stunden keine ernsthaften Zwischenfälle ereignet. Die ebenfalls gut ausgerüstete GOOD HOPE beschränkte den vorhandenen Platz nicht; sie stand in einem Hangar. Die rund sechzig Personen, die sie an Bord hatte, stellten, was ihre Unterbringung betraf, ebenfalls kein Problem dar - sie würden in der Größe des Schiffsraumes verschwinden.

Personell allerdings war die MARCO POLO leicht - überbesetzt, was sich aber wieder auszahlte, denn alle Ankömmlinge waren immun. Oder doch nicht alle? Man würde sehen. Diese Gedanken bewegten die Männer, als sie sich über die Rollbänder, Antigravlifts und Rolltreppen in die Richtung der Schleuse 41 bewegten.

Schließlich standen sie in der gefluteten Schleuse und sahen, wie die ersten Besatzungsmitglieder dieses Schiffes "an Bord kamen".

Ihr Erstaunen wuchs, als sie Chelifer Argas, Joaquin Manuel Cascal, Sandal Tolk und Tahonka-No, den Knöchernen, in der Mitte der Ankommenden sahen.

Sandal blickte sich unbehaglich um. Ihm war hier alles zu groß und zu weiträumig. Aber sein Lachen, als er den Männer vorgestellt wurde, war ebenso echt wie seine Gefühle den neuen Freunden gegenüber. Das stellte Pontonac fest, ehe er Rhodan und Atlan die Hände schüttelte.

Ab jetzt würden sie ihre Abenteuer zusammen erleben.

Sandal Tolk asan Feymoaur sac Sandal - Crater nahm seinen Köcher und hängte ihn neben die Liege. Der entspannte Bogen lehnte daneben; an einigen weiteren Haken befanden sich kurz darauf der Armschutz und die Handschuhe. Sandal rückte das Stirnband zurecht und sah sich in der neuen Kabine um. Sie war klein genug, um sicher zu sein.

"Aber ... das ist nicht richtig!" sagte er und beflügelte nachdenklich die Koralie an seinem Ohr. "Hier ist alles anders. Ein anderes Schiff. Das, von dem Atlan immer sprach."

Eigentlich sollten die Ereignisse für ihn zuviel gewesen sein:

Die fremden Gesichter und Namen, dieser andere, weißhaarige Mann, der ihn so lange und eindringlich gemustert hatte. Sandal verstaute sein persönliches Gepäck und seine Ausrüstung, die er von der GOOD HOPE II gebracht hatte, in den Schränken und wunderte sich, daß jeder Winkel seiner Kabine mit sorgfältig verpackten Paketen aller Art gefüllt war.

"Genauso eng wie auf der GOOD HOPE!" sagte er.

Dann zog er die Stiefel aus und setzte sich in den schweren Sessel. Hier hatte er Ruhe. Hier konnte er nachdenken. Sein Leben hatte seit dem Augenblick, da er Atlan, Cascall und Rhodan getroffen hatte, einen riesigen Kreis beschrieben. Einen Kreis brennender Abenteuer. Jetzt war er wieder am Ausgangspunkt aber unter anderen Verhältnissen.

"Was haben sie gesagt? Das Schiff - es soll in den Schwarm hineinstoßen!"

Er wußte sehr genau, daß dort Gefahren auf die Terraner lauerten. Er und sein Freund, der Knöcherner, kannten viele davon. Nicht alle.

"Aber ich werde es schaffen!" sagte er zuversichtlich.

Plötzlich spannten sich alle seine Muskeln an. Er dachte wieder an die verkohlten Körper und an die Trümmer von Burg Crater.

Der Summer neben der Tür schlug an.

"Herein!" sagte Sandal.

Inzwischen, überlegte er nicht ohne Stolz, kannte er die Inneneinrichtung eines Schiffes sehr genau. Alles, was er, um hier leben zu können, verstehen mußte, verstand er auch. Er wußte sogar über die Natur von Strom, Schaltern und Relais sehr gut Bescheid.

Die Tür schob sich auf.

"Chelifer!" sagte er und sprang auf.

Das dreiundzwanzigjährige Mädchen mit dem kurzen, silberfarbenen Haar kam herein, lächelte ihn an und schloß die Tür.

"Zufrieden?" fragte sie leise.

Inzwischen hatte ihre Gegenwart die Erinnerung an die unvergleichliche Beareema verdrängt. Chelifer füllte seine Gedanken völlig aus. Er lächelte innerlich, wenn er an sie dachte.

"Ja", sagte er halblaut. "Sehr zufrieden. Was sagen unsere Freunde?"

Sie lehnte sich an ihn und erwiderte:

"Es sind merkwürdige Menschen, und nur derjenige, der ihre Sorgen genau kennt, kann sie verstehen. Sie haben eben die Rechenmaschinen anlaufen lassen. Jene, die im Normalraum nicht verdummen."

Einen Moment lang dachte sie schmerzhaft daran, daß Sandal seine Beinamen der Wilde oder der Barbar einst verdient hatte. Daß man ihn jetzt Sandal, den Krieger nannte, war ihr Verdienst. Von ihr wußte er, wie die Dinge zusammenhingen, wie die gegenseitigen Bezüge aussahen.

"Was wollen sie berechnen?" fragte Sandal.

Er öffnete einen langen, schmalen Schrank neben dem großen, schwarzen Bildschirm, und dort fand er Gläser, die wie Becher aussahen, und Flaschen. Er las die Aufschriften und entschied sich. Mit sicheren Griffen schaltete er den Bildschirm an, klappte den Tisch heraus und einen zweiten Sessel.

Chelifer, das Mädchen mit den drei künstlichen Nervenleitern, deren Einpflanzung auch ihre Immunität bedeutete, erwiderte leise:

"Alle Wissenschaftler, die verdummt sind - im Moment - sind unter der Besatzung dieses großen Schiffes, der MARCO POLO. Ich habe dir von der langen Reise Rhodans mit diesem Schiff erzählt."

"Ja", meinte er und strich ihr über das Haar. "Niemand erzählt so gut wie du. Aber Cascal ist witziger und ironischer."

"Besonders letzteres", sagte sie. "Aber er ist schließlich kein Mädchen."

"Sicher nicht", sagte Sandal. "Und da diese Wissenschaftler nicht arbeiten können, wenigstens nicht jetzt, haben sich Blazon Alpha und Beta an die Arbeit gemacht. Was rechnen sie aus?"

Er goß die Becher voll und verschloß die Flasche. Jedesmal, wenn er in die leuchtenden, grünen Augen Chelifers blickte, drängten sich die Bilder von Gazelle und Raubkatze auf. Chelifer war beides, und diese Mischung war für ihn eine andere Art von Abenteuer.

"So ist es!" sagte sie. "Du weißt, daß wir eine Theorie haben, wie die Schmiegschirme zu durchbrechen sind."

"Ich kenne Ribald Corellos Versuch!" bestätigte er.

Es war schön und gut, eine Reihe solcher Freunde zu haben. Einige von ihnen zeigten Eigenarten, die Sandal erst einmal verwirrt und verblüfft hatten, andere wieder waren Leute, an die er sich schnell gewöhnt hatte.

Chelifer sagte:

"Die beiden Sextadim - Physiker aus dem Team von Waringer glauben und die Rechenanlagen bestätigen, daß der Schmiegschirm mit einem besonderen Effekt der Raum - Zeit - Krümmung identisch ist. Mit dem Triebwerk der MARCO POLO sollten wir den Schirm durchbrechen können."

Sandal nickte.

"Das würde bedeuten, daß dieses gewaltige Schiff, das die GOOD HOPE verschluckt hat wie ein Walfisch einen Wurm, in den Schwarm hineinstoßen kann?"

"Das würde es bedeuten, wenn auch dein Vergleich nicht richtig ist", sagte sie und merkte erfreut, daß sich seine Hand um ihre Hand geschlossen hatte.

"Die Dakkarhalbspur, die wir auch Dakkarzone nennen, würde dann den gleichen Effekt hervorrufen wie die Sprengung durch Corello."

"Gut. Das ist die Sorge der anderen. Was tun wir?"

"Wir kümmern uns, sobald wir uns einigermaßen eingerichtet haben, um die Verdummten dieses Schiffes."

Sandal nickte wiederum; das war ganz logisch und entsprach auch seinen Überlegungen.

"Wieviel?"

Mit ernster Miene nannte sie die Zahl:

"Achttausend."

Sandal Tolk, der Krieger, piffte leise durch die Zähne. Das war die Bevölkerung einer Stadt auf seinem Heimatplaneten Exota Alpha. Wie würde es den Menschen dort ergehen? Würde der einsame Homo superior ihnen noch immer helfen? Oder war er

inzwischen tot, und sie mußten sich selbst helfen?

"Wie geht es Tahonka?" fragte er nach einer Weile.

Sie erwiderte lachend:

"Er hat eine Kabine bezogen; ich traf ihn eben auf dem Korridor. Er sagte, er würde es begrüßen, beim Essen nicht dein grinsendes Gesicht zu sehen."

Sandal lachte schallend. Er entsann sich noch der ersten Tage, in denen er Tahonka-No, dem Knöchernen, das Essen in der Gemeinschaft förmlich aufgezwungen hatte. Es war, das wußte er, Rhodans Ziel, nach dem ersten Erfolg ein zweites Mal in den Schwarm einzudringen und dort den Kontakt mit den sechs Leuten des Einsatzkommandos auf dem Planeten Kokon, der Welt der Schiene, aufzunehmen. Die anderen Arbeiten würden diesem Ziel untergeordnet sein müssen. Er, Sandal, hätte nicht anders gehandelt.

"Du vergißt deine Rache nie?"

Er schüttelte den Kopf. Das weiße Haar flog hin und her.

Er trug es inzwischen, abgesehen von dem Lederband, ebenso wie sein Freund Atlan.

"Nein. Ich vergesse sie nicht. Aber das Ziel hat sich geändert.

Ich werde Tod nicht mehr mit Tod vergelten, sondern versuchen, den Schwarm zu drehen, aufzuhalten - ihn jedenfalls dorthin schicken, woher er gekommen ist."

Seine wesentlich bessere Sprechweise, die Fähigkeit, schreiben und lesen und lange Sätze richtig bilden zu können, verdankte Sandal diesem Mädchen. So wie jeder andere, war auch er ein Produkt seiner Umgebung. In diesem Fall, wenn man Atlan und Cascal dazurechnete, einer ausgesprochen förderlichen Umgebung. Und er lernte schnell, weil er schnell und viel lernen wollte. Das zeitigten schon jetzt seine Früchte.

"Nichts anderes wollen die Männer um Rhodan auch!" sagte Chelifer. "Ich habe ihnen eben bei den Rechenmaschinen geholfen! Die kosmonautischen Daten, die wir für den Innenraum des Schwarmes ermittelt haben, liegen exakt fest. Das Schiff wird bald starten, Sandal."

"Und ich bin meinem Ziel..."

Er wurde unterbrochen. Wieder ging der Türsummer.

"Ja? Herein!" rief Sandal.

Er bewegte sich, als er Cascal erkannte. Sein Freund hob grüßend die Hand, zog Chelifers Hand an die Lippen und setzte

sich bequem auf die Liege.

"Nun, ihr Kinder", sagte Joaquin Manuel mit seiner dunklen, vollen Stimme, "habe ich euch bei der Minne gestört?"

"Peinlich für dich, Joak!" sagte Sandal. "Nein. Wir haben uns eben über den Versuch unterhalten, den Schwarm zu erobern."

Cascal zog eine Schachtel Zigaretten aus der Brusttasche; es war leider nicht seine Marke, trotz des frischen Nachschubs, den die MARCO POLO gebracht hatte. Er nahm sich vor, mit Pontonac und MacKozyrev einige ernste Worte zu reden. Schließlich hatten sie das Schiff ausgerüstet.

Er zog eine Zigarette hervor, zündete sie an und verstaute die Schachtel wieder in der Tasche.

"Sandal, der Eroberer!" sagte er ironisch. "Und welche Rolle spielst du dabei?"

Sandal meinte selbstbewußt:

"Ich werde an der Seite Atlans und Rhodans kämpfen. Und, so hoffe ich, auch an deiner Seite, Freund Joak!"

"Hoffnungen werden leicht irre", meinte Cascal, stieß eine Rauchwolke in Sandais Richtung aus und fuhr fort:

"Weißt du, in welcher Rolle du, vorausgesetzt, der Versuch gelingt, den Schwarm betreten wirst?"

Sandal runzelte die Stirn. Das Mädchen bemerkte Cascals Augenzwinkern und verfolgte die Auseinandersetzung einigermaßen amüsiert.

"Nein!"

"Du wirst, Sohn des Herrschers, gewaltiger Krieger und Abenteurer, den Schwarm als Amme betreten. Meinetwegen auch als Kindergärtner - Sandal trommelte ungeduldig auf der Tischplatte und sagte: "Das glaube ich nicht. Erkläre!" Er war wütend. Das konnte man deutlich erkennen. Sandal hatte noch nicht die Angewohnheit der Terraner angenommen, sich zu beherrschen. Er zeigte seine Reaktionen offen.

"Wir alle werden uns um die achttausend Verdummten kümmern müssen. Bis zu dem Moment allerdings nur, da wir den Schirm des Schwarms durchstoßen haben. Dann haben sie alle ihre alte Intelligenz wieder, die nach ihrer Meinung völlig ausreicht."

Er lächelte knapp und blies abermals eine Rauchwolke.

"Chelifer sagte es bereits", erwiderte Sandal. "Was sollen wir tun?"

"Im Grund herzlich wenig. Wir sollen einfach nur herumstehen und herumgehen und ihnen helfen, wo immer ein Problem auftaucht. Und wenn sie rebellisch werden, müssen wir sie auf möglichst milde Art davon abhalten, Dummheiten zu begehen und sich selbst zu gefährden. Nicht mehr."

"Selbstverständlich helfe ich!" sagte Sandal.

Er scheute keine Arbeit. Schließlich war er Jäger und Krieger. Nach einigen Sekunden fragte Chelifer Argas:

"Was geschieht eigentlich mit der INTERSOLAR, Joak?"

Cascal erklärte:

"Sie bleibt hier, um irgendwie eingreifen zu können. Außerhalb des Schwarms, denn ihre Triebwerke sind, verglichen mit diesem Triumph terranischer Technik, hoffnungslos veraltet. Reginald Bull wird sie weiterhin leiten."

"Julian Tiffloor bleibt auf der Erde?"

"Dort bleibt er, wie ich von der Direktion erfahren konnte", entgegnete Cascal. "Bevor wir uns an die Sozialarbeit machen, sollten wir eine Kleinigkeit essen - es hilft sich dann leichter."

"Mit Vergnügen!" sagte Sandal und stand auf.

"Aber mit Stiefeln an den Zehen, wenn ich bitten darf.

Es entspricht der Etikette dieses Prunkschiffes!" sagte Cascal und deutete auf Sandais nackte Zehen.

Sie verließen die Kabine, orientierten sich und stellten sich auf das Band, das in die nächste Messe führte.

Plötzlich sagte Chelifer: "Einen Augenblick, Freunde." Sie ließ Sandais Hand los, sprang vom Band und drückte den Summer an einer weiteren Kabinentür. Wenige Sekunden später kam sie mit Tahonka-No heraus, der sich ebenfalls sichtlich auf das Essen freute.

Und in der Messe trafen sie Atlan, der an der langen Theke saß und sich mit offensichtlich großem Appetit dem Essen widmete. Sie setzten sich neben ihn, und Cascal stellte seine Fragen.

"Auch ein beschäftigungsloser Lordadmiral hat ein Recht, schweigend zu essen!" sagte der Arkonide. "Nachher."

Nachher erfuhren sie, daß die Blazon-Brothers erstklassige Arbeit geleistet hatten.

Die Unterlagen des Kosmonauten Mentro Kosum und Alaska Saede - laeres lagen ebenfalls vor. Es war mit hoher Wahrscheinlichkeit möglich, den Planeten der Schienen mit der MARCO POLO zu erreichen.

Der Start sollte am einunddreißigsten Mai stattfinden, also schon sehr bald.

Cascal fragte:

"Wo sollen wir uns aufhalten?"

Schließlich hat man uns zur Sozialarbeit abgestellt."

Atlas rieb nachdenklich seinen Nasenrücken und erklärte schließlich:

"Sie alle scheinen recht zuverlässige Leute zu sein."

Als er ihre überraschten Gesichter sah, lachte er.

"Im Ernst. Sie sollten sich in der Nähe der Zentrale befinden.

Wir werden während des Versuchs die einzelnen Zentralen sperren beziehungsweise scharf kontrollieren. Es wäre ein Unglück ersten Ranges, wenn während dieses schwierigen Anflugs etwas Unvorhergesehenes geschehen würde."

"Vermutlich müssen wir damit rechnen, ziemlich schnell geortet und angegriffen zu werden!" meinte Cascal.

"Das ist nur eines von vielen Risiken!" bestätigte der Arkonide.

Sie bestellten Kaffee und lehnten sich zurück.

Eine leise Diskussion wurde geführt.

Dann machten sie sich an die Arbeit. Sandal, Chelifer und Tahonka holten sich aus einem Magazin kleine, handliche Waffen. Es waren jene Lärmstrahler, mit denen die Immunen ausgerüstet waren. Der Rat stammte von Edmond Pontonac. Nur wenige Menschen an Bord kannten seine Sonderbegabung, und er selbst redete nicht gern darüber.

Sandal, Chelifer und Tahonka blieben in der Nähe des Maschinenleitstandes. Sie sahen, während die Immunen arbeiteten und die Schaltungen durchexerzierten, die Werte absprachen und sich bemühten, mit den wenigen Immunen anderer Abteilungen gut zusammenzuarbeiten, mehrere Männer ratlos und verdummt in den Sesseln sitzen.

Blazon Alpha und Blazon Beta waren überall - sie befanden sich hier in ihrem Element. Atlas sah kurz herein, wurde aber dann von Rhodan abgelöst. Über allen immunen Menschen lag, deutlich zu spüren, eine Nervosität; sie steigerte sich, übertrug sich auf andere, die mit dem Versuch direkt nichts zu tun hatten.

Die Stunden vergingen langsam.

Einmal versuchte eine Gruppe von zehn Verdummten, in den Maschinenhauptleitstand einzudringen.

"Wir wollen Onkel Cavaldi sprechen!" sagte einer.

Sandal hatte keine Ahnung, wer Cavaldi war; woher sollte er die Namen von achttausend Verdummten wissen.

Er sprach beruhigend auf sie ein.

"Onkel Cavaldi hat jetzt keine Zeit, er muß nachdenken. Er wird in einigen Stunden in eure Kabinen kommen und euch ein Schlaflied singen."

Die Gruppe drängte weiter vorwärts". Langsam kam Tahonka näher, die entscherte Waffe in der Hand.

"Du brauchen Hilfe?" fragte er in Sandals Sprache.

"Möglich. Bleib in der Nähe!" knurrte Sandal und stemmte sich gegen die Gruppe, die auf den Eingang zu drängte.

"Ihr dürft hier nicht hinein!" rief Sandal. "Hier gibt es böse Tiere, die euch beißen!"

"Onkel Cavaldi!"

Es handelte sich um den Leitenden Ingenieur, Dr. Ing. Nemus Cavaldi, der sich ebenfalls unter den Verdummten befand. Er war im Leitstand, und in dem Augenblick, da das Schiff den Schirm durchstoßen hatte, würde er sich wieder in seinem Element wohl fühlen können. Das alles wußte Sandal nicht. Er griff zu einem Trick und sagte:

"Ihr könnt die Tür nicht anfassen! Wenn ihr sie anfaßt, wird sie euch lähmen!"

Sie stießen ihn zur Seite, und er mußte sich ins Gedächtnis rufen, daß sie wie unerzogene Kinder waren; uneinsichtig und willensstark, aber schnell ablenkbar. Er stellte sich seitlich des Schotts auf und hob vorsichtig die Waffe.

Der erste Verdumnte erreichte die Handgriffe.

Als seine Finger das isolierte Material berührten, feuerte Sandal einen feinen Strahl ab, der die Finger des Mannes traf.

"Au!" kreischte der Getroffene.

Die anderen blieben stehen, dann wichen sie unsicher zurück.

"Es ist besser, wenn ihr in die Kabine geht!" sagte der Krieger. "Hier ist nichts los. Ich schicke euch den Onkel, wenn er kommt. Geht jetzt, bitte!" Sie zogen sich zurück, unsicher geworden.

Der Mann sog an seinen halbgelähmten Fingern. In einiger Zeit würden sie zu brennen und zu prickeln beginnen.

Auch Eric Bichinger, Renus Ahaspere und der Chef - Kosmopsychologe Thunar Eysbert befanden sich hinter der schützenden Wand.

Sie würden im entscheidenden Augenblick gebraucht werden.

Das Schiff sollte mit gewaltigem Schwung, mit eingeschalteten Schirmen und eingeschaltetem Wandeltaster auf der Dakkarspur gegen den Schutzschirm des Schwarms stoßen und ihn zersprengen. Ein Team der fähigsten Spezialisten hatte sich um den Wandeltaster versammelt und nahm Probeschaltungen vor, die jeweils nur Teile der Maschine belasteten.

Rhodan fragte einmal aus der Zentrale:

"Wie stehen unsere Chancen?"

"Wenn das Gerät nicht überlastet wird, hält es Kurzzeitbetrieb aus. Wir werden mit weniger als Lichtgeschwindigkeit auf das Ziel losschießen. Dann sind die Risiken vermindert."

"Ausgezeichnet. Startzeit noch immer einunddreißigster Mai, zwei Uhr nachts?"

"Bis jetzt keine Unterbrechung!" war die Antwort.

Sandal sah auf die Uhr.

Bis zur festgelegten Startzeit waren noch vier Stunden Zeit.

Er merkte nicht, wie fieberhaft überall im Schiff geschaltet und gerechnet, abgestimmt und versucht wurde. Nur rund zweihundertsiebzig Menschen und Fremdwesen warteten bewußt auf das Anlaufen der Maschinen. Dies war das erste Signal, das man im gesamten Schiffsbereich hörte.

Eine halbe Stunde vor der festgesetzten Zeit war es soweit.

Nach einer knappen Durchsage Rhodans, die sich auf wenige Interkome beschränkte, wußten alle zweihundertsiebzig Immunen, daß der Versuch gewagt würde.

In neunundzwanzig Minuten ...

8.

Die MARCO POLO nahm Fahrt auf. Das riesige Schiff verließ seine Position neben der INTERSOLAR. Einige verabschiedende Funksprüche wurden gewechselt, dann widmeten sich die beiden Emotionauten Khan und Ahrat wieder der Führung des Schiffes,

"Es ist nicht notwendig", meinte Atlan, der neben Rhodan in der Hauptzentrale saß und ungeduldig die Schirme beobachtete, "vor dem Eintreten in die Dakkarzone die volle Lichtgeschwindigkeit zu erreichen."

Rhodan sprach kurz mit dem Maschinenleitstand, dann erwiderte er: "Das haben wir auch nicht vor."

Beim Einsatz des Dimesextatriebwerks, bei dem ein

abschirmendes Sextadimfeld erzeugt wurde, kam es zu einer gesteuerten Massentransmission durch die Neutralisierung der fünfdimensionalen und der sechsdimensionalen Konstante.

"Es wird also keine Entstofflichung erfolgen!" sagte Rhodan.

Das Arbeiten der Triebwerke ließ die Schiffszelle vibrieren. Alle hörten die Geräusche und bereiteten sich darauf vor, daß sie den Schirm des Schwarms durchstoßen würden. Die MARCO POLO wurde bis auf ein Drittel der einfachen Lichtgeschwindigkeit beschleunigt.

Dann kam der große Augenblick.

Die Reise erfolgte auf der Dakkarspur, also der fünfdimensionalen Überlagerungsspur. Man hatte sie auch Hypersexta - Halbspur genannt. Der einzige noch intakte Wandeltaster lief an. Langsam steigerte man die Leistung.

"Er funktioniert!" schrie Blazon Alpha.

"Er funktioniert sogar ausgezeichnet!" rief Beta.

Als das Schiff schnell genug war und der Taster seine volle Leistung abgab, als das Schiff auf den Schwarm zuraste, geschah es plötzlich.

"Panik!" schrie es aus den Lautsprechern.

Edmond Pontonac merkte es als erster. Er befand sich gerade in einer Messe, in der eben etwa einhundert Mannschaften gegessen hatten. Das Geschirr und Essensreste standen noch auf dem Tisch.

Die Frauen und Männer wurden unruhig...

Was ist los? dachte Edmond und setzte sein Spürvermögen ein, gleichzeitig beobachtete er die Menschen in seiner Nähe. Aus den Gesten und aus versteiften Muskeln, aus Bewegungen und dem Ausdruck ihrer Gedanken konnte er herauslesen, daß sie eine unerklärliche Spannung ergriffen hatte. Sie waren aber unfähig, Spannungen zu ertragen, indem sie sich beherrschten. Das konnte gefährlich werden.

Edmond zog unauffällig den Lähmstrahler und hielt ihn unter dem Arm versteckt.

Er dachte an die fünfzig Kreuzer und die fünfzig Korvetten. Auch dort befanden sich, jeweils nach Besatzungen geordnet, Verdummte. Es konnte nur noch Minuten dauern, bis sie sich wieder normalisierten. Jeweils nur ein Immuner befand sich in den Beibooten. Man hatte dieses Risiko auf sich genommen.

"Was ist das, verdammt!" fragte er.

Einige Männer standen auf, sprachen leise und unruhig miteinander und kamen auf Edmond zu.

"Bleibt hier!" rief er. "Wir sind in wenigen Minuten gerettet!"

Das Raumschiff stürmte weiterhin auf den Schwarm zu.

Einige Gruppen rotteten sich zusammen. Plötzlich flog ein Becher quer durch den Raum und traf einen Mann an den Hinterkopf. Edmond hatte nicht gesehen, wer den Becher geworfen hatte - und aus welchem Grund.

Zwei Männer begannen sich zu prügeln. Es war, als ob sie sich gegen die Schlägerei sträuben würden, aber sie wurden von etwas Unerklärlichem getrieben.

"Hört auf!" schrie Pontonac.

Zwei Lähmschüsse fauchten durch die Masse. Beide Männer brachen über Tischen zusammen und rissen Geschirr und Essen zu Boden. Eine andere Gruppe turnte über Tische und Sessel und griff an.

"Aufhören!"

Hinter ihm im Raum schlugen zwei Gruppen wütend aufeinander ein. Er riß sich zusammen.

"Ich... muß ... verhindern ...", sagte er entschlossen und feuerte.

Die freiwerdenden Sextadimschwingungen mußten die Verdummten offensichtlich rasend gemacht haben.

Zuerst waren sie unruhig geworden. Das hatte Edmond hier an Ort und Stelle merken können. Aber wie war es an den Stellen, an denen niemand mit einer Sonderbegabung sich aufhielt? Dort würde die beginnende Raserei der Panik, die offensichtlich selbstzerstörerische Elemente enthielt, die Immunen überrascht haben.

"Ich muß ...", flüsterte Pontonac.

Seine Prothesen gehorchten seinen Befehlen. Er stand in einer schnellen Bewegung auf und sah, wie die letzte Gruppe begann, mit Stühlen auf ihn loszugehen. Sie wollten aus der Zone der Verwirrung flüchten.

Diese Zone war für ihre gequälten Gehirne identisch mit diesem Raum. Folglich mußten sie den Ausgang benutzen, und Edmond versperrte diesen Ausgang. Mit fünf gezielten Schüssen in Kniehöhe setzte er die Männer außer Gefecht, dann sprang er zum Schott hinaus und verschloß es von außen.

Draußen liefen ununterbrochen Menschen aus Kabinen und

vereinigten sich zu einem breiten Strom, der in Richtung der Hangars rannte. Edmond holte tief Atem und spurtete los. Er raste eine schräge Rampe hoch, rannte durch einen langen Korridor, setzte über einige Bänder und stürmte in einen Lift.

Sekunden später stand er an einem Punkt, der sich zwischen dem Schiffsinnern befand und der Abteilung, von der aus man die Hangars mit den Kreuzern erreichen konnte.

"Hier werde ich warten!" stellte er fest.

Vor ihm aus dem Schlund des breiten, niedrigen Korridors drang aufgeregtes Gemurmel.

Sie kamen.

Pontonac ging in Deckung und spähte um die Ecke. Mindestens fünfhundert Menschen kamen auf ihn zu, ohne ihn zu sehen.

Sie dachten nur an Flucht. Edmond zielte sehr genau, dann feuerte er dicht über dem Boden auf die erste Reihe der heranstürmenden Verdummten. Etwa zwanzig Menschen fielen nach vorn. Andere, hinter ihnen, stolperten und schlugen zu Boden.

In dieser Sekunde ging die MARCO POLO in die Dakkarzone.

Die Schreie der Gestürzten wurden leiser.

Jemand brüllte aus vollen Lungen:

"Hört auf, ihr Narren! Zurück an die Plätze. Nehmt die Umgefallenen mit!"

Edmond blinzelte erstaunt. Die Woge von Panik, die von Hunderten von Gehirnen ausgesandt worden war und sich wie ein heißer Gifthauch aus dem Tunnel gedrängt hatte, war vorbei, als habe es sie nie gegeben.

Dakkarzone! dachte er verwirrt.

Aus der Zentrale kam eine kurze Erklärung. Sämtliche Interkome des Schiffes sprachen an. Aus den Lautsprechern hallte Rhodans Stimme:

"Wir befinden uns in der Dakkarzone. Wir prallen auf den Schirm auf."

Die seltsamen Symptome waren verschwunden. Edmond richtete sich auf und sicherte die Waffe. Vor ihm bemühten sich Hunderte von Menschen, ihrer Verwirrung Herr zu werden. Sie verteilten sich und nahmen die Gestürzten mit.

Schon jetzt mußte die MARCO POLO in das eingepeilte Ziel hineingestürzt sein, in den Schwarm, der als kleine Galaxis

angesehen wurde.

Pontonac schüttelte den Kopf. Er mußte nach den Leuten in der Messe sehen.

Er sprang auf ein Band, nachdem er sich kurz informiert hatte. Das Band glitt mit ihm davon, der Messe zu.

"Und was ist an anderen Stellen vorgefallen?"

Edmond wartete jede Sekunde auf einen Alarm.

Aber rätselhafterweise hatte er bis jetzt außer aufgeregten Stimmen, die aus allen Teilen des Schiffes zu kommen schienen, nichts gehört. Nur das Geräusch der Maschinen.

Und jetzt:

Ein dünnes Knistern, wie von elektrischen Entladungen ...

Rhodans erregte Stimme drang aus den Lautsprechern:

"Wir haben den Schirm nicht durchstoßen! Wir haben ..."

Pontonac begann zu laufen. Was war geschehen?

Reginald Bull saß in der Zentrale der INTERSOLAR, vor sich einen Bildschirm, der in perfekter Wiedergabe einen Teil des Schwarms zeigte.

In den letzten Minuten hatten sich die Entfernungsangaben der Ortung überstürzt. Die MARCO POLO, die laufend angemessen und mit den Antennen verfolgt wurde, zeichnete sich vor dem Schwarm als heller, scharfkonturierter Punkt ab.

"Jetzt wird es sich entscheiden ...", sagte Bull.

Die INTERSOLAR folgte langsam der MARCO POLO. Hunderte von Lichtminuten Abstand waren zwischen den Schiffen. Jetzt verringerte sich der Abstand, da er nur bis zum Schirm des Schwarms galt.

"Sir!" keuchte einer der Männer auf.

Bull schaute angestrengt zum Bildschirm.

Die eingespielten Entfernungsangaben waren ruckhaft stehengeblieben. Also war auch der verfolgte Körper stehengeblieben, als sei er gegen eine Mauer geprallt. Das war unmöglich, und wenn es doch möglich war, dann lebte dort in dem Schiff nichts mehr.

Bull weigerte sich einfach, das zu glauben.

Dann schwirrte das Echo des Riesenschiffes nach links und verschwand aus dem Schirm. An seiner Stelle gab es nur einen langen, dünnen Lichtschein, wie von einer Sternenschnuppe am Nachthimmel.

Die Ortung meldete sich.

"Wir haben soeben festgestellt, daß die MARCO POLO den Schirm nicht durchstoßen hat. Oder aber es sind Phänomene aufgetreten, die wir nicht erklären können."

Bull rief:

"Was haben Sie gemessen?"

Er bekam seine Erklärung.

In dem Augenblick, da die Zahlen stehengeblieben waren, geschah folgendes: Das große Schiff, das nicht ganz scharf und senkrecht auf den Schirm aufgetroffen war, blieb in dieser Entfernung stehen. Die Entfernung war identisch mit der des Schirms von der INTERSOLAR. Jetzt liefen die Zahlen wieder, aber weitaus langsamer als vorher, denn sie bezeichneten nur die abnehmende Distanz des Schiffes vom Schwarmschiff. Von Bulls Schiff.

Dann war das Echo seitlich aus den Erfassungsgeräten gegliitten, als ob eine unsichtbare Faust es gepackt hätte. An seiner Stelle zeichnete sich nur ein Strich ab.

"Schauen Sie auf die Schirme!" rief jemand. Seine Stimme überschlug sich.

Rund um den Schwarm, wie ein gerades Band, das um einen unregelmäßig ausgebuchteten Gegenstand gewickelt und straff angespannt wurde, entstand ein flammender Kreis. Eine Art sichtbarer Äquator.

Bull flüsterte:

"Das ist die Spur des Schiffes! Sie sind im Schirm hängengeblieben! Sie sind zu einem Kometen mit unfäßbarer Schnelligkeit geworden."

"Was sollen wir unternehmen?"

"Nichts!" sagte er. "Jetzt sind dort drüben alle Verdummten erwacht. Sie haben eines der größten Potentiale an Geist und Verstand dort. Sie werden sich selbst helfen müssen, denn wenn sie sich nicht helfen können ..."

Dann kann ihnen niemand helfen, wollte er sagen.

Seine Stimme versagte.

Fassungslos sahen sie zu, wie die MARCO POLO zu einem rasenden Satelliten des Schwarms geworden war. Das Schiff, zweieinhalbtausend Meter durchmessend, wurde zu einem Partikel innerhalb einer Atomschale. Niemand sah es, kein Gerät war gut genug, um es orten zu können. Man sah nur den

Feuerschweif, der sich um den Schwarm hinzog.

Ein riesiger Flammenschweif war entstanden, der sich explosionsartig, in einem gewaltigen Spiel entfaltenden Farben und lohender Energien, in den Dakkarhalbspurraum entlud.

Eine Stunde später beobachteten Techniker der INTERSOLAR, daß eine Verdickung, die man als den Kopf des Kometen bezeichnen konnte, alle elf Sekunden Standardzeit an der gleichen Stelle wieder auftauchte.

Jemand rechnete schnell.

Wenn der Kopf dieses phantastischen Kometen alle elf Sekunden sichtbar wurde und mit rasender Geschwindigkeit vorbeizog, dann bedeutete dies nichts anderes, als daß die MARCO POLO den etwa zehntausend Lichtjahre langen Schwarm alle elf Sekunden einmal vollständig umkreiste.

Wiederum einige Minuten später fragte sich Bull entsetzt, vom Schrecken gelähmt, welche Kräfte dort auftraten ...

Lebte Perry noch?

Oder waren mit ihm mehr als achttausend Menschen getötet worden?

Niemand wußte es.

Sandal Tolk kämpfte wie ein Berserker.

Er hob einen schwächlichen Techniker hoch und warf ihn auf die Menge der Heranstürmenden.

Dann feuerte er, und die erste Reihe der Verdummten, die nichts anderes als einen Weg suchte, dem Chaos ihrer panischen Gedanken zu entkommen, brach zusammen.

Gleichzeitig brach fast alles zusammen.

Jemand begann zu wimmern. Ein anderer sagte:

"Wir sind wieder normal! Wir haben ihn angegriffen!"

Sandal begriff augenblicklich. Atlan hatte gesagt, daß in dem Augenblick, da das Schiff den Schirm durchstoßen hatte, alle wieder intelligent werden würden. Dieser Augenblick war jetzt gekommen.

"Zurück an die Pulte!" rief er. "Jeder Mann wird jetzt gebraucht! Wir sind mitten im Schwarm!"

Sie gehorchten, aber weniger ihm und seiner Anordnung, sondern mehr den eigenen Gedanken und Erinnerungen.

Wenn sie im Schwarm waren, dann bedeutete dies Gefahr für das Schiff.

Es war in gewisser Hinsicht eingeschlossen. Und durch diesen kühnen Vorstoß hatten sie sich mitten in die Übermacht hineingewagt.

Sekunden vergingen, ehe Sandal den Sinn der Durchsage von Rhodan erfaßte.

Sie waren also nicht innerhalb des Schirmes.

Da Sandal den technischen Leistungen der Terraner vertraute, dachte er an keine Gefahr. Sie hingen im Schirm wie eine Fliege im Netz, aber intelligenten Fliegen gelang es leicht, sich aus den Maschen zu befreien. Dann dachte Sandal daran, daß es auch Leim war, mit dem man Insekten fangen konnte, und da nützten keine Tricks. Der Leim hielt sie fest.

Rhodan schrie aufgeregt:

"Wir rasen vermutlich mit millionenfacher Lichtgeschwindigkeit im Schirm umher. Wir sind zu einem Kometen geworden."

Atlan rief aus der Maschinenleitzentrale herauf:

"Was ist los? Der Taster... wir hängen im Schirm fest!"

Aber zu diesem Zeitpunkt halfen Hunderte von intelligent gewordenen Fachleuten den etwa zweihundertsiebzig Immunen.

Während die Strukturschütterungen die nächsten Sonnen der Milchstraße erschütterten, versuchte Sandal Tolk, sich zu orientieren. Was konnte er tun?

Seine Aufgabe, auf die Verdummten aufzupassen, war hiermit erledigt. Sie hatten zu sich selbst zurückgefunden und brauchten weder ihn noch Tahonka-No noch Cascal.

"Ich gehe zu Atlan!" sagte er.

Er stellte sich vor, daß jetzt alle Beiboote bemannt waren. Hundert Schiffe von ähnlicher Größe wie die GOOD HOPE. Alle voller lebendiger, intelligenter Terraner. Sie stellten eine Macht dar, mit deren Hilfe man vielleicht den Schwarm zwingen konnte, seine Richtung zu ändern.

Dann öffnete er ein Nebenschott und schlüpfte hinein in den Maschinenleitstand.

Niemand achtete auf ihn.

Aber als er versuchte, die Stahlfläche zu schließen, merkte er, wie seine Hand durch den Griff der Tür ging, als sei es Luft oder Wasser. Er erschrak derart, daß er sich nicht mehr rühren konnte.

Die Völker am Rand des Schwarms, am Innenrand, sahen den

dahinrasenden Kometen.

In ihren Nächten bemerkten sie am Himmel einen breiten Streifen aus lodernder Helligkeit. Die fremden Farben erschienen in der Dunkelheit. Stundenlang hielt die Erscheinung an.

Aberglaube begann zu wuchern.

Die kleinen stummen Purpurnen glaubten, Y'Xanthymr habe sie gerufen ...

Sandal Tolk stemmte sich mit dem Rücken gegen die Stahlfläche und schob sie zu. Er schüttelte den Kopf, um seine Gedanken zu klären.

"Bin ich wahnsinnig?" fragte er sich laut.

Die Worte hallten in seinem Kopf wider.

Er griff abermals nach dem Bügel. Seine Hand ging glatt hindurch und verschwand zur Hälfte im Material des Schottrahmens. Sandal schrie leise auf, sein Arm zuckte zurück. Als Sandal nach vorn sah, wo die Männer um die Pulte des Wandeltasters aufgesprungen waren und erregt diskutierten, bemerkte er Blazon - es war Alpha, der durch einen Schaltschrank fiel und auf der anderen Seite wieder herausrudelte.

"Die Leistung ist zu hoch!" kreischte jemand.

Auch die Tonhöhe der menschlichen Sprache schien sich verschoben zu haben. Oder aber das Gehör hatte gelitten.

Atlas griff nach einem Hebel und zog daran.

Der Knopf des Hebels wuchs aus seinem Handrücken heraus, und der lange Hebel verbog sich. Wütend riß der Arkonide die Hand zurück.

"Wir müssen den Wandeltaster abschalten!" schrien mehrere Männer gleichzeitig.

Der Verstand der Immunen arbeitete ebenso klar wie derjenige der Verdummten. Jetzt begriffen die Physiker der MARCO POLO, die bis vor wenigen Sekunden noch hilflos in ihren Sesseln gekauert hatten, worum es ging.

Ein Mann sprang auf. Seine Beine durchdrangen das Material des Sessels. Er watete durch den Belag des Raumes bis zu einem dicken Kabel. Der Mann bückte sich.

Dabei versank er bis zu den Knien im Boden.

Er griff nach dem Kabel, wickelte es sich um die Hände und zog daran. Als er mühsam den Fuß aus dem zähen Boden zog

und sich gegen die Wand abstützte, durchstieß der Stiefel die Fläche aus beschichtetem Stahlblech.

"Abschalten!"

"Leistung drosseln!"

"Wir werden alle entstofflicht!"

Die Panik in diesem Raum ging schnell vorbei. Nicht für Sandal, der dies noch nicht einmal in seinen Jugendträumen erlebt hatte. Überall durchdrangen sich Menschen und Gegenstände gegenseitig.

Die Schalter wichen aus.

Atlans Fäuste zuckten herunter; vielleicht gelang es ihm, einen Kontakt zu unterbrechen. Weiche Zeiger krochen über sphärische, sattelförmige Zifferblätter. Aus den Öffnungen der Exhaustoren kamen purpurne Wolken. Ein dünnes, sägendes Pfeifen lag irt der Luft. Die Echos der Worte vervielfältigten sich und riefen zitternde Kaskaden von Tönen hervor.

"Ich verstehe! Die Hauptsicherung"

"Drosselt die Leistung!"

Überall kämpften Männer mit dem Material. Jeder Hebel, den sie anfaßten, bog sich oder glitt aus dem Gewinde. Es war ein Chaos aus verkrümmten, gebogenen Formen. Schalter wurden mit der Umgebung tief in die Pulte hineingedrückt. Drehte man sie, so drehte man den Sockel mitsamt den Kontakten und Anschlüssen wie einen Korkenzieher aus der Platte. Atlan ging einige Schritte zurück, zog seinen Strahler und zielte.

Seine Faust drückte den Kolben zusammen, als bestünde er aus weichem Wachs.

Dann krümmte sich sein Finger.

Der Strahl aus der Waffe traf donnernd auf die Hauptsicherung. Metall schmolz und spritzte in einem Hagel von Tropfen nach allen Seiten.

Das Singen und Jaulen im Raum glitt binnen weniger Sekunden über die gesamte Tonleiter hinunter und verstummte schließlich nach einem langen Brummton. ,

"Zurück an die Plätze! Haltet euch vom Metall frei!" schrie der Arkonide, bleich im Gesicht.

Eine Uhr tickte hart und viel zu laut.

Sandal wagte nicht zu atmen - er lebte in einem minutenlangen Alptraum von bestürzender Intensität. Langsam, Stück für Stück, wurde seine Umgebung wieder normal. Die Zeiger der Uhren

wurden hart und gerade, und die herausgedrehten Schalter nahmen ihre alte Lage wieder ein.

Die Hauptsicherung war zerstört.

Aber die Männer arbeiteten schnell und umsichtig. Sie drosselten die Leistung des Wandeltasters, schalteten auf eine andere Leitung um und fuhren die Maschine langsam und behutsam in einen Leerlauf, dann schalteten sie den Taster aus.

Die MARCO POLO fiel durch den Schirm hindurch, hinein in den Schwarm.

Die Erschütterung, die an der Durchbruchstelle eine Entladungsöffnung erzeugte, entlud sich überwiegend in den Dakkarraum. Aber die Schiffszelle schwang minutenlang wie eine gewaltige Glocke. Überall lösten sich Gegenstände aus den Halterungen und fielen zu Boden. Sämtliche Dinge nahmen wieder ihre bisherige Konsistenz an.

Die Gehirne der Verdurmten arbeiteten wieder normal.

Ein Problem hatte man aus der Welt geschafft - ein anderes entstand.

"Wie lange waren wir in dieser Situation?" fragte Rhodan.

"Das ist nicht mehr festzustellen.

Die Uhren haben vorübergehend versagt."

"Schaltet die HÜ - Schirme ein!" sagte Rhodan.

9.

Reginald Bull sah, wie sich das All zu spalten schien.

Eine riesige Öffnung entstand an der ihm zugewandten Seite des Schwarmschirmes. Sie sah aus wie ein weit aufgerissener Rachen eines Fabelwesens. Sie klaffte einige Lichtsekunden weit auf.

Ihre Ränder waren aus den charakteristischen Flammenzungen gebildet, die dann entstanden, wenn sich gewaltige Energiemassen, die im Normalraum entstanden waren, in den übergeordneten Raum entluden.

Reginald Bull blickte auf die Borduhr und stellte erschreckt fest:

"Heller Wahnsinn! Sie sind zweiunddreißig Stunden und zweiundvierzig Minuten als Komet um den Schwarm gerast."

Die INTERSOLAR wartete weiter.

Auf ein bestätigendes Funksignal, auf irgend etwas.

Lebte dort drüben noch jemand?

Oder raste ein Wrack mit mehr als achttausend Leichen ins Innere des Schwarms hinein?

Als die GOOD HOPE II eingeschleust worden war, kamen mit ihr sorgfältig behütete Behälter an Bord. Der Inhalt dieser Behälter war dafür verantwortlich, daß die Rechenanlagen des Riesenschiffes wieder zufriedenstellend, wenn auch noch nicht mit der bekannten Schnelligkeit und Präzision arbeiteten.

Es war "infizierte" Zellmasse gewesen. Jetzt war sie in die Biopositronik der MARCO POLO integriert worden.

Achttausend Menschen, die zum letztenmal - so hofften sie alle - ihren Verstand verloren hatten, bevor die MARCO POLO den Schirm durchstieß, befanden sich in erhöhter Bereitschaft. Diejenigen, die während der Panik an Bord verletzt worden waren, befanden sich in den Bordlazaretten oder warteten das Abklingen der Lähmungserscheinungen in ihren Kabinen ab.

Fünfzehn Sekunden, nachdem sich die energetische Situation des Schiffes wieder stabilisiert hatte, schrillte das Alarmzeichen für Hannibal durch einhundert Hangars und die betreffenden Schiffe.

Perry Rhodan schaltete einen Bildschirm hinunter in die Maschinenleitzentrale und sagte zu Atlan:

"Die Ortung meldet den Anflug von einigen tausend Kampf- und Wachschiffen der Gelben Eroberer. Plan Hannibal tritt in Kraft."

"Verstanden!" sagte der Arkonide.

Er schaltete die Interkome in den Zentralen der hundert Schiffe. Fünfzig Kreuzer der Planetenklasse und fünfzig Kovetten waren einsatzbereit:

Atlan rief:

"Wir werden angegriffen. Wir versuchen, uns zu der großen roten Sonne, etwa dreißig Lichtjahre entfernt, durchzuschlagen. Vorgehen wie besprochen!"

Das sagte er zu den zweihundert Immunen, mit denen er vor dem Versuch diesen Verteidigungseinsatz durchgesprochen hatte.

"Wir haben verstanden. Die Sonne im Sektor Rot vier?"

"Genau diese. Dort versuchen wir das Einschleusen und einen Kurs nach Kokon. Fangt mit dem Ausschleusen an!"

Während die MARCO POLO mit eingeschalteten Schirmen und mit halber LG auf das ferne Ziel zuflog, öffneten sich nach einem

festgelegten Rhythmus hundert Schleusenportale.

In dem HÜ - Schirm erschienen nacheinander einhundert Strukturrisse. Nacheinander rasten die Kreuzer und Korvetten im Alarmstart aus den Schleusen, die sich augenblicklich wieder schlossen, ebenso wie die Strukturrisse.

Der Weltraum wimmelte von angreifenden Schiffen.

Die ersten Schüsse blitzten auf. Die kleineren Schiffe mit eingeschalteten Schirmen flogen Begleitschutz und entfernten sich nicht sehr weit von der MARCO POLO. Aber die Kommandanten dachten an ihre Besatzungen und an den beklagenswerten Zustand, in dem sich die Frauen und Männer noch vor ganz kurzer Zeit befunden hatten. Jedes feindliche Schiff, das einen Sicherheitsabstand unterschritt, wurde angegriffen.

Eine kurze, aber harte Raumschlacht entbrannte.

Sie dauerte nur Minuten. Die einhundertein Schiffe zogen sich zu einer annähernd kugelförmigen Konstellation auseinander und behielten den ausgemachten Kurs bei. Eine ferne, rote Sonne, deutlich in den Schirmen der Fernortungen zu sehen. Jetzt bewährte sich die Arbeit von Männern wie Toolen und Edmond.

Die kleineren Schiffe waren ebenso gut ausgerüstet wie die großen. Sie schienen unbesiegbar zu sein.

Und alle Vorteile schienen auf seiten der Terraner zu sein. Die Gelben Eroberer besaßen nicht die Fähigkeit, eine Raumschlacht nach terranischem Muster zu gewinnen. Sie kämpften, wie ein Maat in einer Feuerleitzentrale nicht unzutreffend ausdrückte, wie Tiere, die nur dem Instinkt unterworfen waren.

Atlas sah auf, als ihn Sandal an der Schulter berührte.

"Sie greifen an, wie? Aber sie haben wenig Chancen!" sagte Sandal. Er schien die letzten Zwischenfälle bereits vergessen zu haben.

Atlas sagte ärgerlich:

"Du junger Krieger! Sie verteidigen ihren Besitz gegen einen Eindringling, das ist eine natürliche Reaktion. Ich bin keineswegs stolz darauf, die Aktion Hannibal leiten zu müssen. Nur der Gedanke an die verdummte und verwüstete Galaxis bringt mich dazu. Vermutlich werden sie verlieren, ja!"

Er musterte Sandal nachdenklich, dann meinte er:

"Komm mit. Wir gehen zu Rhodan in die Zentrale. Von dort aus

läßt sich alles besser überblicken."

"Ich komme mit, Atlan", sagte Sandal leise. Er war betroffen.

Die Schiffszelle dröhnte unter den Erschütterungen der Geschütze.

Atlan stand auf und verließ den Raum. Tot und irgendwie fremd wirkten jetzt die Steuerpulte des Pralitzschen Wandeltasters.

"Was haben wir vor, nachdem wir eingedrungen sind?" fragte Sandal.

Atlan erklärte:

"Zunächst einmal versuchen wir, diese rote Sonne zu erreichen und auf dem Weg dorthin die Verteidiger abzuhängen. Wir sollten die nächste Zeit noch aus dem Verborgenen operieren können."

Sie bewegten sich durch ausgestorbene Korridore, durch leere Lifts und über leere Rampen hinauf in die Hauptzentrale des Schiffes. Die beiden Emotionauten lagen unter den SERT-Hauben und steuerten das gewaltige Schiff in virtuoser Weise.

Rhodan erklärte gerade:

"Die Angreifer fliehen. Jedes unserer Schiffe stand gegen etwa dreißig Gegner."

Umgeben von dem Pulk der kleinen Schiffe raste die MARCO POLO in geradem Kurs auf den Treffpunkt zu. Auf der Panormagalerie tobte die lautlose Schlacht.

Sandal betrachtete die Schirme.

Die Schlacht wurde schwächer. Immer weniger Lichtblitze erschienen zwischen den Schiffen und vor den Sternen des Schwarms. Wracks trieben aus der Feuerlinie und blieben rasend schnell zurück. Halbe Lichtgeschwindigkeit. Einhundert - fünfzigtausend Kilometer in jeder Sekunde.

Schönheit. Ewiges Vergessen. Unbeschreibliche Wonnen...

"Sagtest du etwas?" fragte Rhodan seinen Freund.

"Nicht ein Wort", sagte Atlan. "Du bist überlastet. Habt ihr die INTERSOLAR erreichen können?"

Rhodan konnte diese Frage nicht beantworten und rief kurz die Funkabteilung.

"Es liegt ein kurzer Kontakt vor", sagte der Leitende Ingenieur.

"Vermutlich haben wir den Rapperspruch empfangen, als der Schirm aufriß."

Rhodan sagte knapp:

"Text?"

"Eine Zeitangabe und die Bemerkung: MARCO POLO! Ihr seid zweiunddreißig Komma sieben Stunden als Komet um den Schwarm gekreist. Ende."

Rhodan verstand und wurde bleich. Deshalb waren sie bereits erwartet worden. Sie konnten sich jetzt nur noch auf wirkungsvolle Weise durch einen kurzen Linearsprung den Verfolgern entziehen.

"Das bedeutet, daß die Borduhren neu eingestellt werden müssen. Bitte, veranlassen Sie das!" sagte er.

Atlan und Sandal sahen sich an.

"Das waren fast dreiunddreißig Stunden! Also war auch die Zeit zerstört!" flüsterte Sandal. Er begriff nicht viel, nur, daß dieser merkwürdige Apparat den Zustand ausgelöst hatte, denn er hatte aufgehort, nachdem Atlan die Hauptsicherung zerstört hatte.

Das Vergessen. Vergehen in ewiger Schönheit... unbeschreibliche Schönheit. Näher heran, noch näher. ..

Unsichtbar, aber strahlend ...

"Verdammt!" rief einer der Männer in den Sesseln. "Wer flüstert hier solchen lyrischen Unfug?"

Atlan fuhr herum.

Gefahr. Irgendwo in Fahrtrichtung! wisperte sein Extrahirn.

Die MARCO POLO raste mit halber Lichtgeschwindigkeit, gefolgt von ihren hundert Beibooten, auf eine unsichtbare Gefahr zu.

Die Beiboote schlugen sich mit den letzten Verteidigern herum.

Atlan wurde mißtrauisch. Er rannte, während er selbst das Wispern in seinen Gedanken spürte, verbunden mit Bildern aus reiner Schönheit, auf einen Schirm der Ortung zu. Er hatte sich nicht geirrt.

"Sandal! Die Steuerung!" schrie er.

Der Krieger war mit drei Sätzen am Platz von Korom-Khan und griff in die Hebel. Vor sich hatte er auf einem kleinen Schirm das Bild der Fernortung. Er las Abstand und Größe des Objekts ab.

Rings um ihn sanken die Männer in ein Universum aus flüsternden Stimmen, die unbeschreibliche Schönheit des ewigen Vergehens verhießen, die die Menschen zu sich locken wollten. Keiner der Männer schlief, aber sie waren alle unfähig, einen Finger zu krümmen. Nur Atlan und Sandal schienen immun gegen diese Strahlung zu sein.

In Fahrtrichtung, nur fünfzehn Sekunden entfernt, tauchte ein

riesiger, funkelnder Kristall auf. Er war wie eine schillernde Kugel geformt und leuchtete aus sich heraus. Eine unwiderstehliche Flut hypnosuggestiver Impulse strömte von ihm aus.

"Reiß das Schiff aus dem Kurs!" brüllte der Arkonide. "Schnell, Sandal!"

Sandal gehorchte. Er zog die Hebel zu sich heran und sah aus den Augenwinkeln, wie der kleine Planet auf dem Schirm nach unten fiel.

Atlas hatte bereits die Fernsteuerung einer Geschützleitzentrale auf ein Pult geschaltet und die Rechenmaschine mit den Daten des Objekts gefüttert.

"Noch höher!" schrie er in panischer Angst.

Es war nicht auszudenken, was geschah, wenn die MARCO POLO mit dieser Geschwindigkeit auf den Hypnokristallplaneten prallte. Er durchmaß rund zweihundert Kilometer. Während das Schiff sich weiter aus der Geraden hob und haarscharf an dem Planeten vorbeiraste, folgten die Projektoren der automatischen Station dem ermittelten Ziel.

"Feuer!" sagte der Arkonide und drückte den schweren, roten Schalter nieder.

Vollautomatisches Wirkungsfeuer aus den Transformgeschützen brandete auf. Als das Schiff den Planeten passiert hatte und die kleinen Schiffe, von der Lichtflut geblendet, auswichen, existierte dieser Kristallbrocken nicht mehr.

Eine ungeheure Glutwolke breitete sich hinter der MARCO POLO aus. Auch die letzten Angreifer flohen vor dieser neuen Sonne.

Sie wußten jetzt, daß ein mächtiger, schneller Feind innerhalb des Schwarms war. Wie würden die versteckten Herrscher reagieren? Was würde die Folge sein?

Atlas schaltete gerade die Fernsteuerung aus, als die Männer wieder aus ihrem Traum erwachten.

"Was war los? Diese Schönheit...", sagte Rhodan aufatmend. Er war zutiefst verwirrt.

Die Flugbahn des Schiffes wurde von den Emotionauten wieder ausgerichtet. Weiterhin wuchs unmerklich in Fahrtrichtung die rote Sonne.

Atlas erklärte, was vorgefallen war.

Korom-Khan hob die SERT-Haube und sagte laut:

"Eigentlich wären wir vorbeigeflogen, wie ich jetzt erst sehen

kann. Aber dieser Planet hat uns abgelenkt. Ich bin direkt darauf zugeflogen."

"Schon gut!" Rhodan winkte ab.

Dies war das zweite Geheimnis des Schwarms, das sie erkannt hatten. Zuerst der Schirm, in dem sie gefangen gewesen waren, jetzt die tödlichen Sirenenbilder des Planeten. Wäre die MARCO POLO mit ihm zusammengeprallt, hätte sie der HÜ-Schirm nicht retten können. Nur knapp waren sie dem Tod entgangen.

Rhodan sagte:

"Unser Ziel ist nach wie vor Kokon. Leiten Sie einen Linearsprung ein, Khan. Wir schleusen die Beiboote in der Nähe der Sonne wieder ein. Funkstation!"

"Hier!"

"Geben Sie durch, was ich eben sagte."

"Verstanden."

Die Flut der hypnotischen Bilder war verschwunden. Die hundert Beiboote hörten die Anordnungen und programmierten, als sie sich weiter vom Mutterschiff entfernten, den neuen Kurs und das Ziel. Dann, mit 0,7 LG, führte die MARCO POLO ein Linearmanöver durch und erschien dreißig Lichtminuten vor der roten Sonne wieder im Normalraum.

"Ortung?"

Die riesigen Antennen des Schiffes kreisten bereits und suchten den Weltraum im Innern des Schirmes nach fremden Objekten ab. Nichts war zu sehen, kein einziges Echo zeigte sich auf den Tastern. Dann erschienen nacheinander die Beiboote. Sie wurden nach einem wohldurchdachten Plan eingeschleust. Der HÜ-Schirm schloß sich wieder.

Rhodan sagte:

"Halbe Alarmbereitschaft. Im Augenblick haben wir Ruhe. Wir können jetzt geradezu gemütlich handeln."

Atlan trocknete sich die schweißnasse Stirn ab. Zu viel war in den letzten Stunden geschehen. Sie hatten sogar jedes Zeitmaß verloren.

"Kokon?" fragte er.

Sandal war über den Planeten der Schienen informiert.

"Ja. Wir bringen mit der neuerwachten Mannschaft das Schiff in Ordnung, nehmen Positionsbestimmungen vor und erholen uns von den Strapazen."

"Ich bin ebenfalls dafür!" sagte der Arkonide laut.

Er verließ die Schleuse.

Sandal sah ihm nach, dann musterte er die Einrichtung dieses runden Raumes im Schiffsmittelpunkt. Auch er wußte, daß sich die Situation entscheidend geändert hatte. Mehr als achttausend Menschen, die alle über ihren Verstand verfügten, befanden sich jetzt innerhalb des Schwarms. Es würden nicht mehr winzige, höchst gefährdete Stoßtrupps gebildet werden müssen, sondern man konnte in breitem Rahmen darangehen, die Geheimnisse des Schwarms aufzudecken.

Und wenn sie angegriffen wurden, konnten sie sich mit Hilfe dieses Schiffes verteidigen.

Auf den Schirmen der Panoramagalerie leuchtete die riesige rote Sonne. Überall im Schiff liefen die Anlagen an. Der Organismus der MARCO POLO, der aus zahllosen ineinandergreifenden Aktionen bestand, lebte wieder auf. Nach den ersten Pannen und Störungen würde diese stählerne Stadt zuverlässig funktionieren.

"Schade!" sagte Sandal und verließ die Zentrale, um sich in seine Kabine zurückzuziehen. Er würde Cascal und Tahonka treffen, und natürlich Chelifer.

Er sagte noch einmal:

"Schade. Die Zeit der Kameradschaft und der Abenteuer ist endgültig vorbei. Ab jetzt sind wir nichts anderes als ein riesiges Heer."

10.

Joaquin Manuel Cascal lag in seinem Sessel. In seiner Kabine war es ruhig; beinahe zu ruhig. Auf der Schreibplatte lag eine eingeschaltete Lesespule.

"Die Zeit des Provisoriums ist vorüber, Joak!" sagte Cascal leise zu sich selbst.

Jetzt befand sich das Riesenschiff innerhalb des zehntausend Lichtjahre langen Schwarms. Das war ein Vorteil und - ein Nachteil.

"Zwar sind eine Menge interessanter Leute an Bord gekommen", sagte Joak, der die Leitung der Funkabteilung sehr gern an ihren einstigen Inhaber wieder zurückgegeben hatte. Er war im Augenblick ohne richtige Beschäftigung.

Er war genau der Mann, der einen solchen Zustand genießen

konnte.

Aber seit einiger Zeit hatte er etwas gegen Raumschiffe. Er sehnte sich nach Luft und Sonne, nach Boden unter den Füßen und nach Wind im Haar.

"Dieser Toolen Mac - Sowieso", brummte er. "Man müßte ihn kennenlernen. Ich glaube, das ist der Typ Mann, mit dem man trinken und lange Geschichten erzählen kann."

Sie litten alle unter dem gleichen Grund für das Unbehagen.

Der Schwarm.

Eine Art kleiner Galaxis, die Teile der Galaxis bereits durchstoßen hatte. Angefüllt von Sonnen, Planeten und Monden, von Kristallkugeln, geschützt durch ein Schirmsystem, das seine Tücken hatte. Was wollte diese Sternenansammlung hier?

Kosmische Karawane nannte sie der exotische Freund Sandais.

"Nicht zu Unrecht!"

Es war Nacht; Schiffszeit. Die Hälfte der Besatzung ruhte sich von den Strapazen aus und versuchte, alle Geschehnisse zu verarbeiten. Schließlich befanden sie sich in einem Stadium, das dem einer zweiten Geburt entsprach, einer Geburt des Verstandes. Aber eben dieser Verstand mußte alles Erlebte in die richtigen Kategorien verstauen und frei werden.

Cascal bedauerte einesteils die Entwicklung.

Sie waren hier eingepfercht, ohne rechte Möglichkeit, sich zu verbergen oder auf einem Planeten zu landen. Alles war einfach zu groß. Was hätte er anstelle Rhodans unternommen?

"Keine Ahnung. Nicht mein Job!" meinte er.

Er griff nach dem Kühlbecher, in dem er frischen Fruchtsaft mit Alkohol aufbewahrte. Beides Dinge, die, verbunden mit dem Bordleben, dick machten und den Körper abschlaffen ließen. Trotzdem nahm er einen tiefen Schluck.

"Ich muß mich mit jemandem unterhalten!" sagte er und schwang seine Füße auf den Boden.

Er überlegte, blickte auf die Wand neben dem Interkom und las eine Zahlengruppe ab. Er drückte die entsprechenden Tasten und wartete eine halbe Sekunde.

Der Schirm blieb dunkel, aber der Lautsprecher knackte.

"Hier Sandal Tolk. Wer spricht?"

Cascal schob sich vor den Linsensatz des Gerätes.

"Meine Wenigkeit", sagte er. "Mir fällt die Ruhe auf die Nerven."

Hast du Gäste?"

Sandal schaltete die Linsen ein. Cascal blickte in den kleinen Raum hinein und sah Sandal Tolk, Chelifier, Tahonka-No und die beiden ihm noch fremden Männer.

"Ich habe Gäste, und wir diskutieren gerade über einige Theorien. Du bist herzlich eingeladen."

Cascal hob die Hand.

"Ich komme und bringe eine Flasche mit."

Er zog die Säume der Stiefel zu, nahm eine kleine Flasche aus dem tiefsten Fach des Schrankes und steckte sie in die Hüfttasche. Dann machte er sich auf den Weg. Kurz darauf betrat der schlanke Mann die Kabine, die hoffnungslos überfüllt war.

"Cascal ist mein Freund. Er ist unser Freund!" sagte Sandal und deutete auf Toolen und Pontonac. "Diese beiden Männer trafen wir in der Messe. Wir unterhielten uns über alles mögliche."

"Das ist meist ein ausgezeichnetes Thema", bemerkte Cascal und schüttelte den Neuen die Hände. "Mit wem habe ich das Vergnügen?"

"Das ist Edmond Pontonac, ehemals Leiter des Saturnmondes Titan, und ich bin Toolen MacKozyrev. Mein Job ist die Logistik!"

"Ich fürchtete schon, die Logik!" sagte Cascal und lehnte sich an die Tür. "Schön eng haben wir es hier. Wollen wir nicht in die Spaceship - Bar gehen? Zwar gibt es für uns dort nur sehr dünnes Bier, aber bekanntlich zersetzt Alkohol die Abwehrbereitschaft."

Eine Viertelstunde später saßen sie in einer kleinen Bar. Überall im Schiff gab es solche Einrichtungen. Sie erfreuten sich großer Beliebtheit, denn sie fungierten hauptsächlich als Treffpunkt. Jeder verkehrte hier, Rhodan wie Atlan, bis hinunter zum Küchenhelfer.

"Wissen Sie es schon ...", begann Toolen, zu Cascal gewandt.

"Nein. Aber so, wie ich Sie einschätze, werden Sie's mir gleich erzählen!" erwiderte Cascal lachend.

"So ist es. Wir werden nach einem kurzen Aufenthalt im Ortungsschutz dieser Sonne nach dem Schienenplaneten Kokon starten. Vor kurzer Zeit aus der Zentrale erfahren."

Sie bestellten Getränke, und Cascal zündete sich eine Zigarette an.

Sandal warf ein:

"Wir haben ein riesiges Schiff. Haben wir auch gewaltige Macht dadurch? Ich glaube nicht!"

Edmond Pontonac hob in einer beschwichtigenden Geste die Hand und erwiderte. Cascal studierte den weißhaarigen Mann und bemerkte hin und wieder Unregelmäßigkeiten, besser: seltsame Bewegungen der rechten Hand.

Er ahnte nicht, daß seinerseits Pontonac seine Gedanken feststellte. Nicht den Inhalt, sondern den Grundton.

Pontonac sagte mit seiner dunklen Stimme:

"Denkt daran, Freunde, daß der Schwarm nicht ein einfaches Sonnensystem ist. Wir können bei diesen Verhältnissen nur dann daran denken, durch Angriff und Bedrohung den Schwarm zur Kursänderung oder zum Anhalten oder Verschwinden zu zwingen, wenn rund achttausenddreihundert Leute Selbstmordabsichten haben."

Cascal sagte, wider Willen überzeugt:

"Von dieser Warte habe ich das Problem noch nicht betrachtet. Sie haben recht, Pontonac - die MARCO POLO ist, verglichen mit dieser driftenden Galaxis, nur ein Staubkorn."

"Wie würde der Gegner, in diesem Fall der von Sandal gern zitierte König der Planeten, reagieren?" fragte plötzlich das Mädchen.

Cascal grinste vergnügt in sich hinein, als er die Verwunderung in den Gesichtern von Toolen und Edmond sah. Sie alle hatten Chelifar Argas, das schlanke Mädchen mit den grünen Augen, unterschätzt.

Tahonka-No, der seit dem Betreten der GOOD HOPE II einige wesentliche Unterschiede zwischen zwei Kulturen festgestellt hatte, sagte:

"Da niemand von uns, selbst mein Volk, die Herrscher der Kosmischen Karawane kennt, kann diese Frage kaum beantwortet werden. Sie alle kennen die Gelben Götzen, die überall aufgestellt oder aus Felsen gemeißelt sind. Alles ist unglaublich alt, das weiß ich. Also muß der Schwarm sehr lange unterwegs sein. Woher er kommt, wohin er geht - wer kann das wissen?"

Er sah die Versammlung aus seinen verschleierte Augen an. Sein kahler Kopf mit den Hornleisten und Knochenwülsten glänzte.

"Wer kann das wissen? Sind die Götzen die Herrscher? Oder sind es nur die Götzen der Herrscher?"

Toolen MacKozyrev sagte:

"Wir wissen immerhin einige Dinge sehr genau. Zuerst, daß der Schwarm in der Lage ist, sage und schreibe eine ganze Galaxis zu verdummen, indem er die Gravitationskonstante manipuliert. Das spricht für einen Teil seiner Möglichkeiten. Was hätte die MARCO POLO gegen eine solche Technik einzusetzen?"

Auf keinen Fall die Transformgeschütze. Das konnten sie sich bestenfalls dann gestatten, wenn die Alternative Verfolgung und Zerstörung war, und dann auch nur in einem örtlich und zeitlich eng begrenzten Rahmen.

"Sie haben recht, Toolen!" sagte Cascal.

Außerdem besaßen sie alle nur Erfahrungen bedingten Ausmaßes. Sie kannten den Durchmesser an vielen Stellen des Schwarms, seine Länge und einige seiner prominenten Sonnen und Planeten.

Bevor man eine Gefahr bekämpfen konnte, mußte man sie genau kennen. Viele Wochen würden vergehen, bis man eine Art stellaren Atlas über diese dahintreibende Galaxis haben konnte. Die fähigen Astronomen, die Astro-Navigatoren, die Rechenmaschinen der MARCO POLO und unzählige andere Abteilungen und Spezialdisziplinen würden an diesem Werk arbeiten müssen. Gleichzeitig dazu konnte der Versuch stattfinden, über physikalische Daten und Bezüge zueinander auch die Verantwortlichen zu suchen. Niemand hier im Raum beneidete die Männer in der Zentrale um diese Arbeit.

Sie war gigantisch.

Rhodan hatte sich geschworen, den Geburtsvorgang der Gelben Eroberer aufzuhalten. Das war notwendig, um die zahllosen tödlichen Katastrophen zu verhindern und Myriaden von Leben zu retten. Wie dieses "Aufhalten" vonstatten gehen sollte, ahnte er nicht einmal. Er wußte nur, daß der Schwarm unerbittlich auf die Erde zutrieb und aufgehalten werden mußte.

Das zweite Problem hing mit dem ersten naturgemäß zusammen.

"Irgendwie müssen wir es schaffen, die Verdummung von den Planeten zu nehmen. Wir haben ja bereits berichtet, daß eine gewisse Anhebung der Intelligenz stattgefunden hat. Aber wenn ich an die Erde denke..."

Edmond schüttelte sich. Sein Gesicht drückte echte Sorge und eine Spur Verzweiflung aus. Er kannte die Zustände auf einem hochtechnisierten Planeten - und Terra war nur einer von vielen.

"Waringer soll bereits daran arbeiten!" sagte Chelifier.

"Waringer ist erstens keiner, der laufend Wunder produziert, und zweitens braucht er vor allem eines: Zeit!" sagte Toolen.

"Die wir nicht haben!" stellte Cascal fest.

"Ich werde euch weiterhin helfen und erklären, was ich weiß!" stimmte Tahonka-No zu. Sandal schlug ihm begeistert auf die knöchernen Schulter und rief:

"Und wer wüßte besser als ich, wie listenreich du sein kannst!"

Der Morgen des dritten Juni näherte sich, während sie dasaßen und diskutierten. Sie erkannten, daß sie alle vor einem Gebirge von Schwierigkeiten standen. Es war in Wirklichkeit unwichtig, wie stark die Menschen innerhalb des Schwarms vertreten waren.

Die reine Gedankenarbeit, das Aufnehmen und Verarbeiten von Millionen von Informationen - das war wichtig.

Je mehr Menschen daran mitarbeiteten, desto schneller konnten sie den Schwarm enträtseln.

Cascal sagte:

"Ich habe eine Vision. Die MARCO POLO auf einer gigantischen Odyssee. Wir jagen durch den Schwarm und suchen Zusammenhänge."

Sandal und Tahonka nickten sich zu. Der Krieger sagte halblaut und mit deutlicher Härte:

"Und eine kleine Gruppe, die Ergebnisse bringt und tief in den Schwarm vorstößt, ist ebenso wichtig wie eine große."

Chelifier nahm seine Hand und be - schwichtigte.

"Dazu müssen wir alle noch viel lernen. Nicht nur du, Sandy."

Als er "Sandy" hörte, grinste Cascal. Er fühlte sich wieder in seine eigene Jugend zurückversetzt, wenn er Chelifier und Sandal betrachtete. Eine gewisse Rührung ergriff ihn.

"Das ist alles schließlich auch ein Problem der Logistik, Ideen und Informationen sinnreich zu einem Ganzen zu verbinden."

Edmond Pontonac registrierte Müdigkeit, aber ungebrochenen Willen, mitzuhelfen, die Erde und die zahllosen Welten dieser Milchstraße zu retten.

"Ich bin müde", sagte er.

Sie verabschiedeten sich voneinander und zogen sich in ihre

Kabinen zurück. Sie merkten zwar, daß die Maschinen liefen, aber daß das Schiff ganz langsam Fahrt aufnahm, merkte kaum jemand. Der lange Flug der MARCO POLO durch den Schwarm hatte begonnen.

ENDE

Mit der bemannten und voll kampffähigen MARCO POLO und ihren Beibooten hat Perry Rhodan eine beachtliche Streitmacht eingeschleust, mit der es gelingen sollte, die Herrscher des Schwarms in Unruhe zu versetzen. Und genau das ist auch Perry Rhodans Absicht, denn er und seine Leute betätigen sich als Panikmacher...

DIE PANIKMACHER